



Seite 2:  
Lutherische  
Theologische  
Hochschule wird 60

Seite 4:  
SELK: Theologische  
Weiterbildung in  
Weißrussland

Seite 6:  
selk.info Erinnerung:  
August Friedrich Vilmar  
(1800-1868)

Seite 8:  
500 Jahre –  
ein junges altes Haus

Seite 8:  
LutherCamp 2008  
auf dritte Woche  
konzentriert

Seite 9:  
ELC: Blickpunkt Kinder  
und Familie

Seite 10:  
Kanada: Robert Bugbee  
neuer Präses der LCC

Seite 16:  
Bericht und  
Besprechung: Kinder-  
bücher vom Ende und  
noch kein Ende

Seite 20:  
Ökumenische Revision  
der Lutherbibel angeregt

Seite 22:  
Bilaterale Gesprächs-  
reihe eröffnet SELK-  
Hochschule und Möhler-  
Institut: Auftaktgespräch

Seite 28:  
15 Jahre diakonische  
Hilfe für Osteuropa

## **Fundraising und Fußball** SELK: Kirchenleitung tagte in Oberursel

*Oberursel, 21.6.2008 [selk]*

Mit Überlegungen zum kirchlichen Fundraising beschäftigte sich die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf ihrer sechsten Sitzung im laufenden Jahr, die am 19. und 20. Juni in den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel/Taunus stattfand. Die Fundraising-Managerin Martina Göbel (Oberursel), selbst Kirchenglied der SELK, stellte als Referentin und Gesprächspartnerin Grundlagen, Ansatzpunkte und Einzelaspekte des Fundraisings dar. Dabei zeigte sie auf, dass Fundraising sich nicht auf - noch dazu: kurzfristige - Mittelbeschaffung einengen lasse, sondern eine umfassende Struktur darstelle, in der es um Fragen der Identität und Strategie, des Profils und der Visionen ebenso gehe wie um die Vermittlung von Werten und Zielen und den Aufbau und die Pflege „freundschaftlicher Beziehungen“. Der Aufbau eines Fundraisingkonzeptes sei eine langfristige Aufgabe, so die Referentin. Fundraising sei eng mit der Leitung der jeweiligen Organisation, die ein Fundraisingkonzept entwickelt und realisiert, zu vernetzen und bedürfe eines konsequenten Managements. Mit zahlreichen fundierten Hinweisen und formulierten Fragestellungen zu einem dezidiert kirchlichen Fundraisingkonzept für die SELK regte Göbel, die im Rahmen ihrer Ausbildung zur Fundraising-Managerin erfolgreich für den Kreis der Freunde und Förderer der LThH tätig war, ein

engagiertes Rundgespräch der Kirchenleitung an. Das Leitungsgremium um Bischof Hans-Jörg Voigt vereinbarte, die gewonnenen Erkenntnisse nun weiter auszuwerten und konkrete Ansatzpunkte und Möglichkeiten der Umsetzung zu prüfen.

Im Rahmen der Projektarbeit zum Schwerpunktthema „Mission und Diakonie in Deutschland“ berichtete Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) über die Vernetzung der Projektgruppe mit den Kirchenbezirken. Es habe zahlreiche Kontakte in verschiedene Kirchenbezirke hinein gegeben, bei denen Impulse vermittelt und Maßnahmen initiiert werden konnten. Diese Vernetzung gelte es weiter zu fördern.

Aus dem Vorbereitungsausschuss für den 8. Lutherischen Kirchentag nahm die Kirchenleitung die Information zur Kenntnis, das aufgrund von Terminkollisionen der nächste SELK-Kirchentag nunmehr auf die Zeit vom 18. bis zum 20. Mai 2012 verschoben wurde. Veranstaltungsort wird Hannover sein.

Auch Informationen und Überlegungen zur Besetzung vakanter Pfarrstellen und verschiedene Personalfragen gehörten zur Tagesordnung der Kirchenleitung. Am Abend des ersten Sitzungstages war es zu einer Begegnung mit Lehrenden und Lernenden der LThH gekommen. Bei idealen Rahmenbedingungen und gastfreundlicher Bewirtung von Grill und Büfett im Freien kam es zu zahlreichen Gesprächen. Auch für eine Übertragung des Viertelfinalspiels der deutschen Herrennationalmannschaft bei der

Fußball-Europameisterschaft war gesorgt. Dabei entstand nach der Eröffnung durch die von Studenten musizierte Nationalhymne in der zum Fußball-Kino umfunktionierten Mensa der Hochschule schnell Stadionatmosphäre. Und der Jubel über das erfolgreiche Abschneiden der deutschen Mannschaft war groß.

## Beratungsgang „Ordination von Frauen“

SELK: Kirchenleitung hört Bericht über Konsultation

*Oberursel, 27.6.2008 [selk]*

Der Fortgang des innerkirchlichen Beratungsganges zur Frage der Ordination von Frauen stand auf dem Programm der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf ihrer Sitzung am 19. und 20. Juni in Oberursel. Die SELK hat in ihrer Grundordnung die Ordination von Frauen ausgeschlossen und befindet sich aufgrund verschiedener Beratungsgänge im Allgemeinen Pfarrkonvent und der Kirchensynode zurzeit in einem breit angelegten theologischen Klärungsprozess zu dem Themenkreis „Ordination von Frauen“.

Kirchenrätin Christa Brammen (Ahrensburg) von der Arbeitsgruppe, die mit der methodischen Planung und Auswertung des theologischen Beratungsganges befasst ist, berichtete von einer Konsultation, zu der die Arbeitsgruppe unterschiedlich positionierte Theologinnen und Theologen nach Oberursel eingeladen hatte. Brammen hob die „gute Gesprächsatmosphäre“ hervor. Inhaltlich sei aufgrund der bisherigen Arbeitsgänge, die vor allem auf Begegnungskonventen von jeweils zwei Kirchenbezirkspfarrkonventen erfolgt seien, zwar „keine Annäherung in der Sachfrage“ erfolgt, es sei aber zu einer „besseren gegenseitigen Wahrnehmung“ und auch zu neuem „Vertrauen in das theologische Bemühen des jeweils anderen gewachsen“. Unbeschadet dessen

sei auch das „Empfinden gegenseitiger Verletzungen durch Wertungen und Vorwürfe“ artikuliert und konkretisiert worden.

Die Konsultation habe erneut deutlich gemacht, dass die Frage nach der Ordination von Frauen nicht loszulösen sei von anderen Themenkreisen, so etwa der Frage der Schriftauslegung, der Bedeutung der jeweiligen geschichtlichen Situationen und gesellschaftlichen Strukturen, der theologischen Aussagen zum Amt der Kirche sowie verschiedenen Welt- und Gottesbilder, die den jeweiligen Vertreter bestimmen.

Die Konsultation habe erkennen lassen, dass „Einmütigkeit in der Sachfrage in naher Zukunft nicht erreichbar“ sei. Manche hielten eine längerfristige theologische Weiterarbeit für geboten. Allerdings werde sowohl von Gegnern wie von Befürwortern der Ordination von Frauen ein Entscheidungsgang gewünscht, der den langwierigen und kräftezehrenden Beratungsprozess beende. Andererseits sehe man, dass eine Abstimmung über eine Zulassung der Frauenordination zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine endgültige Problemlösung bedeuten, sondern „erhebliche Probleme für die Kirche“ mit sich bringen würde, zumal „Entscheidungen zum Thema ‚Amt‘ schon immer Trennungspotential in sich getragen“ hätten. Der Wunsch nach dem Zusammenbleiben in einer Kirche sei jedoch deutlich wahrnehmbar gegeben. In diesem Horizont werde nach möglichen Vorschlägen für den nach geltender Beschlusslage für die Kirchensynode 2011 vorgesehene Entscheidungsgang in dieser Frage gefragt und gesucht.

Die Kirchenleitung nahm den ausführlichen Bericht entgegen. Auf dem Weg zu dem der Kirchensynode vorlaufenden 11. Allgemeinen Pfarrkonvent der SELK, der im kommenden Jahr in Berlin-Spandau stattfinden soll, wird sie gemeinsam mit dem Kollegium der Superinten-

den die weitere Bearbeitung der Thematik vorzubereiten und zu strukturieren haben. Zu diesem Zweck haben Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten für den 27. August eine Sondersitzung in Hannover vereinbart.

In der Nacharbeit zur 11. Kirchensynode der SELK, die im Vorjahr in Radevormwald stattgefunden hat, nahm die Kirchenleitung den Stand der Behandlung von Vorbehalten zur Kenntnis, die aus einzelnen Gemeinden gegen Beschlussfassungen der Synode zur Freigabe der neueren Textfassungen für das Apostolische und das Nizänische Glaubensbekenntnis ( Fassungen von 1971) sowie zur Freigabe der Bestattungsagende aus der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (Freigabe mit kommentierendem Vorwort) angemeldet worden waren. Zu den weiteren Themen der Sitzung gehörten auch Berichte über Tagungen der Evangelisch-Lutherischen Konferenz (ELC) und der Europasektion des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), die im Juni in Århus (Dänemark) stattgefunden haben. In der ELC und im ILC arbeitet die SELK mit anderen lutherischen Bekenntniskirchen europä- und weltweit zusammen.

## Lutherische Theologische Hochschule wird 60

Feier mit Antrittsvorlesung des neuen Kirchenhistorikers

*Oberursel/Taunus, 21.6.2008 [selk]*

Am 15. Juni beging die Lutherische Theologische Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel ihr 60-jähriges Bestehen mit einem gut besuchten Hochschulfest. Nach dem festlichen Abendmahlsgottesdienst in der St. Johanneskirche der Oberurseler SELK-Gemeinde gab es zunächst Gelegenheit zu Grußworten. Dort wies der Oberurseler Bürgermeister, Hans-Georg Brum, dankbar darauf

hin, dass die kleine theologische Ausbildungsstätte der Stadt den Status eines Hochschulstandortes verleihe. Auch die über die Jahre guten Kontakte zwischen Hochschule und Kommune hob der Bürgermeister hervor. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein neues Präsentationsheft der LThH vorgestellt und der interessierten Öffentlichkeit übergeben.

Der Festtag verlief dann weiter mit der Mitgliederversammlung des Kreises der Freunde und Förderer der Hochschule, dessen Vorsitzender, Jörn Ziegler, erneut die Verbundenheit mit der LThH zum Ausdruck brachte. Ein historischer Film und eine Ausstellung mit Fotos aus Geschichte und Gegenwart der Hochschule boten den Gästen Gelegenheit zur Erinnerung und zum Gespräch.

Auch am Nachmittag fanden noch zahlreiche Gäste den Weg auf den Campus. Die Antrittsvorlesung des frisch eingeführten Professors für Kirchengeschichte, Professor Dr. Gilberto da Silva, bildete den abschließenden Höhepunkt des Festes. Unter dem Thema „Gewissen und Gewissheit in kirchengeschichtlicher Perspektive“ ging da Silva der Frage nach, ob das „Gewissen“, das im allgemeinen Sprachgebrauch und sogar in juristischen Definitionen als ein „seelisches Phänomen“ betrachtet wird, zum Gegenstand wissenschaftlich-historischer Forschung gemacht werden kann. Als Fallbeispiel nahm der Oberurseler Theologe das Phänomen der Entstehung selbstständiger evangelisch-lutherischer Freikirchen im 19. Jahrhundert, denn Theologen und „Laien“, die sich damals für den Weg in die Selbstständigkeit entschieden haben, sahen diese Entscheidung als eine Gewissensentscheidung. Solche Entscheidungen seien vom Bereich des rein Privaten in die Ebene des Gemeinschaftlichen gestellt. Diese Idee entfaltete da Silva im Sinne der Wendung „magno consensu“ (große Übereinstimmung) des ersten Artikels des

Augsburger Bekenntnisses; denn für die Gründer dieser Kirchen bestand die überindividuelle Verbindlichkeit des Gewissens in dem Konsens mit der einen, heiligen, christlichen Kirche aller Zeiten, dessen Ausdruck die lutherischen Bekenntnisse sind.

Die tatkräftige Mithilfe der Studierendenschaft, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Familien der Dozenten ermöglichte einen gelungenen Festtag.

### **Ethikkommission der SELK beendet nach sechs Jahren ihre Arbeit**

Endredaktion zum Themenkreis Wirtschaftsethik verabschiedet

*Hannover, 9.6.2008 [selk]*

Mit einer „Sektandacht“ empfingen am 7. Juni Bischof Hans-Jörg Voigt und Kirchenrat Michael Schätzel die Ethikkommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Kirchenbüro der SELK in Hannover. Anlass war die turnusmäßige Tagung der Kommission, die letztmalig in dieser personellen Zusammensetzung zusammentrat.

Die Kommission war 2002 durch die Kirchenleitung auf der Grundlage einer Beschlussfassung des 9. Allgemeinen Pfarrkonventes für einen sechsjährigen Mandatszeitraum berufen worden und hatte sich im August 2002 konstituiert. Demgemäß endet nun das ausgesprochene Mandat. Die 11. Kirchensynode hatte im Vorjahr mit deutlichem Votum eine Fortsetzung der Kommissionsarbeit gewünscht. Zunächst wird die Kommission im Herbst dieses Jahres eine Einschätzung ihrer Arbeit vor der Kirchenleitung und dem Kollegium der Superintendenten geben. Dann ist neu zu entscheiden über die Zusammensetzung der Kommission und ihre künftige Arbeitsweise.

Bischof Voigt nahm in seiner Andacht Bezug auf Psalm 86 und dankte ausdrücklich für Wegweisung und Orientierung, die die

Kommission in den zurückliegenden Jahren mit ihren Veröffentlichungen gegeben habe. Die Kommission hatte 2004 ein erstes Arbeitsergebnis als Heft 1 der neu aufgelegten Reihe „Lutherische Orientierung“ publiziert; es ist dem Themenkreis Bioethik gewidmet. 2006 erschien in der gleichen Reihe ein zweites Heft zum Themenkreis „Umgang mit Sterben und Tod“. Zum Herbst 2008 legt die Kommission noch ein drittes Arbeitsergebnis vor, diesmal zum Themenkreis Wirtschaftsethik. Die Kirchenleitung habe verschiedentlich auf diese Arbeitsergebnisse zurückgegriffen, wenn es um öffentliche Stellungnahmen der Kirche ging, sagte Voigt. Verwendet werde das Material auch für die theologische Ausbildung des pastoralen Nachwuchses und für die Gemeindegarbeit.

Die Kommission hat auf ihrer Sitzung die Endredaktion zu dem dritten Heft abschließen können. Unter dem Titel „Haben als hätte man nicht - Wirtschaftsethik in verantworteter Freiheit“. Erstmals wird die geplante Broschüre ergänzt mit einer mediengestützten Präsentation sämtlicher Beiträge, die im Herbst 2008 zeitgleich mit der Veröffentlichung im Down-Load-Bereich der Internetdarstellung der SELK abrufbar sein wird. Die Kommission erhofft sich, dass dadurch eine breitere Anwendbarkeit für Pfarrämter ermöglicht werden kann.

Außerdem sind Leitlinien miteinander abgesteckt worden, wie die Kommission sich eine künftige Arbeitsweise vorstellen kann. Danach wird es ein Kernteam geben als Ansprechpartner für die Kirchenleitung und „korrespondierende“ Mitglieder, die je nach Themenstellung für ihr Fachgebiet mitarbeiten werden.

Der Vorsitzende der Kommission, Rektor Pastor Stefan Süß (Guben), bedankte sich bei den Mitgliedern der Kommission für „die stets sachorientierte, effiziente und menschlich ausgesprochen angenehme Zusammenarbeit“.

## **SELK: Theologische Weiterbildung in Weißrussland**

### **Weitere Fortbildungsmaßnahmen geplant**

*Minsk (Weißrussland), 28.5.2008 [selk]*

Auf Einladung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Belarus (SELK-RB) und in Absprache mit der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hielten Professor Dr. Werner Klän (Lutherische Theologische Hochschule Oberursel) und Pfarrer Dr. Albrecht Adam (Köln) vom 22. bis zum 25. Mai 2008 eine Theologische Weiterbildung in Minsk. Präses Wladimir Meyerson hatte diese Unterstützung in der theologischen Weiterbildung von Pastoren, Diakonen und Gemeindeleitern bei seinen Deutschlandbesuchen erbeten. Die beiden Dozenten überbrachten Grüße des amtierenden Bischofs der SELK, Hans-Jörg Voigt (Hannover), und von Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen).

Das dreitägige Seminar fand im Tagungshaus „Koinonia“ statt, das von einer orthodoxen Laienbruderschaft getragen wird und für Veranstaltungen ökumenischer Partner offen ist. Unter den Teilnehmenden waren Pastoren, Diakone und Gemeindeleiterinnen der SELK-RB vertreten, aber auch Gäste aus anderen lutherischen Gemeinden und Arbeitsfeldern in Weißrussland. Die beiden Dozenten gaben Einführungen zu wichtigen Themen lutherischer Theologie, wie Wort Gottes, Gottesdienst, Taufe, Eucharistie, Beichte, Kirche, Amt der Kirche. Dabei wurden besonders die Entscheidungen der lutherischen Reformation zu diesen Fragen in den Blick genommen, wie sie im Konkordienbuch von 1580 Niederschlag gefunden haben. Andachten rahmten die theologischen Studien. Höhepunkt der gemeinsamen Arbeit war der Abschlussgottesdienst, in

dem auf Bitten der Gastgeber Klän die Predigt hielt und Adam die Sakramentsfeier leitete.

Für ein weiteres Seminar im Herbst dieses Jahres ist eine Weiterarbeit zu den Themenfeldern Konfirmation, Ordination, Trauung, Beerdigung, kirchliche Ordnung und Strukturen in Aussicht genommen worden. Sollten sich diese Arbeitsvorhaben bewähren, sind für die Zukunft der Ausbau der Pfarrerfortbildung und der Aufbau von regelmäßigen Gemeindefortbildungen mögliche Optionen.

## **28. Vollversammlung der Deutschen Bibelgesellschaft SELK bei Tagung im Haus Villigst/Schwerte vertreten**

*Schwerte, 5.6.2008 [selk]*

Es war eine widersprüchliche Tagung, zu der die Deutsche Bibelgesellschaft (DBG) geladen hatte: Das Hauptthema war „Bibel und Musik“ und wurde sehr praktisch und lebendig gestaltet, wozu Kirchenmusikdirektor Matthias Nagel (Schwerte), Kirchenmusikdirektorin Christa Kirschbaum (Lippstadt), Pfarrer Dr. Peter Böhlmann (Schwerte) und Direktor Dr. Jochen Arnold (Hildesheim) kräftig beitrugen: Sie brachten die Versammlung ordentlich in Bewegung und zum Singen.

Die Botschaft der beiden Berichte des DBG-Generalsekretärs Dr. Jan Bühner und des DBG-Direktors Dr. Felix Breidenstein aus dem Bibelhaus in Stuttgart hatte hingegen hauptsächlich ernste Töne zu verkünden: Da ging es um den immer härter werdenden Wettbewerb auf dem Buchmarkt, der immer geringere Erlöse erzeugt, um den Dollarturz und die damit verbundenen Gewinnbrüche auf dem amerikanischen Markt, sodass es immer schwieriger wird, die Mittel für die weltweite Bibelverbreitung im gewünschten Umfang aufzubringen.

Eine Verlagerung der Auslieferung von Bestellungen – Entlassungen

werden nicht zu vermeiden sein – soll zur Kosteneinsparung ebenso beitragen wie die Auslagerung der Bibelausstellung und die Teilvermietung der frei werdenden Flächen des Bibelhauses an „passende“ Einrichtungen. Noch intensiver als bisher sollen die regionalen Bibelgesellschaften bei „ihren“ Landeskirchen um die vorgesehenen Kollekten werben, da eine Unterstützung aus Stuttgart künftig komplett entfallen wird. Bibelmissionarische Projekte wie die BasisB, in die viele Jahre lang Geld investiert wurde, bevor sie irgendwann komplett am Markt ist und dann vielleicht auch Gewinne erzielen wird, sollen dennoch als Kernaufgabe der DBG weitergeführt werden. Für wissenschaftliche Ausgaben, wie die Biblia Hebraica Quinta, die bis zu ihrer Fertigstellung 2 Millionen Euro gekostet haben wird, wird man versuchen, Drittmittel einzuwerben.

„Interessant sein dürfte für uns die Nachricht, dass die Evangelische Kirche in Deutschland eine textkritische und exegetische Durchsicht der gesamten Lutherübersetzung in Auftrag gegeben hat“, sagt Pfarrer Stefan Förster (Göttingen), der die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) auf der Tagung gemeinsam mit Professor i.R. Dr. Volker Stolle (Mannheim) vertreten hat: „Die Arbeit soll noch in diesem Jahr beginnen und wird auf etwa fünf Jahre veranschlagt.“

## **„Kein Abschied vom Glauben, aber von einer geistlichen Heimat“ SELK: Predigtort Verden-Walle geschlossen**

*Verden, 15.6.2008 [selk]*

Mit einem Bittgottesdienst um den Heiligen Geist und die Erneuerung der Kirche wurde am 15. Juni 2008 die St. Trinitatiskirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Verden-Walle außer Dienst gestellt und der dortige Predigtort geschlossen. Viele

Gemeindeglieder aus der Region hatten sich ein letztes Mal in und vor der Kirche zum Gottesdienst versammelt.

In seiner Predigt schlug Ortspastor Dr. Christoph Barnbrock (33), der bisher neben der Zionsgemeinde Verden und der Immanuel-Gemeinde Rotenburg auch diesen Predigtplatz betreute, einen Bogen von der Grundsteinlegung der Kirche vor 48 Jahren bis zu ihrer Schließung. Viel segensreiches Gemeindeleben habe es in den letzten knapp 50 Jahren gegeben, aber auch viele Enttäuschungen und einen starken Rückgang in der Beteiligung am gottesdienstlichen Leben, der nun zur Schließung des Predigtortes geführt habe. Niemand verliere mit dieser Kirche seinen Haltepunkt für den Glauben, der sich immer wieder an Gottes Wort festmache: „Aber wer mit dieser Kirche und Gemeinde verbunden ist, der verliert heute womöglich eine geistliche Heimat – den Ort, an dem er oder seine Kinder getauft worden sind, den Altar, an dem er das erste Mal das Heilige Abendmahl empfangen hat oder an dem er getraut worden ist. Von dieser Heimat und von diesen Orten als Hilfen für die Erinnerung gilt es heute Abschied zu nehmen.“

In einem Gebet um die Erneuerung der Kirche richtete die Gemeinde zugleich den Blick in die Zukunft und erbat für sich Gottes Mitgehen für die Herausforderungen der Zukunft. Nach der Abendmahlsfeier nahm die Gemeinde Abschied von der Kirche. An Taufstein, Lesepult, Altarstufen und Altar wurde des Segens gedacht, der von hier ausgegangen ist, und die Bitte um Gottes Geleit für den weiteren Weg der Gemeindeglieder jeweils ins Gebet gefasst. Anschließend trugen die Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher Lektionar und Agenda, Taufschale, Abendmahlsgeräte und den Altarschmuck aus der Kirche, bevor die Gemeinde unter Gesang den Gottesdienstraum verließ.

Die St. Trinitatisgemeinde Verden-Walle war am 29. Juni 1952 gegründet worden und gehörte zur Evangelisch-Lutherischen Bekenntniskirche, die sich 1976 der SELK anschloss. Am 10. April 1960 war der Grundstein für die St. Trinitatiskirche gelegt worden und am 18. Sonntag nach Trinitatis desselben Jahres war sie eingeweiht worden. Nach einem starken Rückgang der Gemeindegliederzahlen wurde die Gemeinde 1998 aufgelöst und als Predigtort von der Zionsgemeinde in Verden übernommen. Nach vielfältigen vergeblichen Versuchen, das Gemeindeleben am Predigtort zu beleben, hat die Gemeindeversammlung der Zionsgemeinde im März 2008 den Beschluss gefasst, den Predigtort zu schließen. Die Kirchenbezirkssynode des Kirchenbezirks Niedersachsen-West hat diesen Beschluss am 7. Juni 2008 bestätigt.

### **Musik hat hohen Stellenwert SELK: Gitarrenfest in Tarmstedt**

*Tarmstedt, 18.6.2008 [selk/Wümmes-  
Zeitung]*

Wie zart und weich eine Gitarre klingen kann, wenn sie gezupft wird, und wie rhythmisch und kräftig auf ihr mit Daumen oder Plättchen geschlagene Akkorde ertönen, wurde den Zuhörerinnen und Zuhörern eines Gitarrenkonzerts im Gemeindesaal der Tarmstedter Salemsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) deutlich. Nach einem Workshop war dorthin zu einem Werkstattkonzert im Rahmen des vierten Gitarrenfestes des Sprengels Nord der SELK eingeladen worden.

Manche der 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Alter zwischen zwölf und 50 Jahren hatten noch nie eine Gitarre in der Hand gehabt, andere spielten schon recht ordentlich. Die Lehrer Volker Harms, Burkhard Müller, Claudius Elbers, Markus Hilmer und Winfried Ehler-

ding hatten mit den Interessierten tagsüber geübt, hatten Grundkenntnisse in der Schlagtechnik ebenso übermittelt wie Zupf- und Grifftechnik, Harmonielehre und Improvisieren.

Unter den Wissbegierigen war der zwölfjährige Daniel Motzkau aus Soltau, der in der Musikklasse einer Realschule seines Wohnortes lernt. Seit zwei Jahren spielt Daniel Gitarre und gesteht, Akkorde liebe er mehr als das Zupfen.

Der Tarmstedter SELK-Pastor Martin Rothfuchs, selbst unter den Gitarristen, sprach von einem Konzertcharakter und zitierte aus Psalm 33, in dem es heißt: „Danket dem Herrn mit Harfen. Singet ihm ein neues Lied.“ Das passte zu der Musizierstunde.

Die Lehrer spielten bei den einzelnen Gruppen mit. Da erhielten die vier Musizierenden der Anfängerguppe für „Herr, füll mich neu“ ebenso Applaus wie das andere Ensemble, das mit schnellem Schlag „Unser Leben sei ein Fest“ zum Besten gab. Viele der Stücke waren bekannt, sodass eifrig mitgesungen werden konnte. Den D-Dur-Akkord kombinierte die Gruppe „Zupfen“ mit D und C. Konzentriert spielten die Mitwirkenden das neu Gelernte. Langsam, aber nicht schleppend schlugen Daumen über Saiten. Mit Anschlag- und Grifftechnik hatten sich andere beschäftigt, die mit dem E-Bass „Kommt, sagt es der Welt“ einstudiert hatten.

Neu eingestiegen ins Gitarrenspiel war eine Gruppe, die mit einem Überraschungstück aufwartete. Ein Mädchen und zwei Jungen versuchten ihre ersten Griffe. Dann sang Ferdinand „Let my People Go“ und „Go Down Moses“, begleitet von Gitarrenklängen. Die Lehrer führten vor, wohin man mit fleißigem Üben kommen kann. Markus Hilmer Finger huschten bei einem Solo über das Griffbrett. Bei weiteren Beiträgen der Könnler begleitete Karin Müller auf der Conga. „Swing

Low, Sweet Chariot“ und „Nobody Knows the Trouble I've Seen“ (mit schöner Kadenz eines Gitarristen) begeisterten die Zuhörenden nun vollkommen.

Den hohen Stellenwert der Musik in der Kirche unterstrich Martin Rothfuchs. Sprengelkantorin und Mitorganisatorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide), die durch das Programm geführt hatte, lud zum Wunschkonzert mit Open End ein.

## selk.info | ERINNERUNG

### August Friedrich Vilmar (1800-1868)

*Einer der Vorgängerkirchen der heutigen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) war die Renitente Kirche ungeänderter Augsburgischer Konfession. Diese war lutherische Kirche, in der die Konkordienformel von 1577 nicht in Geltung stand. In ihr hatten dagegen die „Verbesserungspunkte“ des Landgrafen Moritz aus dem Jahre 1607 Gültigkeit. Diese beinhalteten im wesentlichen dieses:*

- 1. Verbot der Disputation der lutherischen Ubiquitätslehre (dass Christus also mit seinem wahren Leib und Blut überall gegenwärtig sein kann, wo das Altarsakrament gemäß seiner Einsetzung verwaltet wird)*
- 2. Entfernung aller Bilder etc. aus vorreformatorischer Zeit*
- 3. Einführung des reformierten Ritus des Brotbrechens beim heiligen Abendmahl.*

*Der Weg der Renitenz ist nicht vorstellbar ohne das Wirken von August Friedrich Christian Vilmar, dessen Aussagen vom geistlichen Amt dieser Kirche eine wesentliche Prägung gegeben haben. Hierbei sei auf seine Thesen 1861 verwiesen.*

*Eine strikte Trennung von Staat und Kirche waren ihm unabdingbare Voraussetzung für ein gedeihliches Wirken der Kirche. So hat bereits unter seiner Führung 1849 die Jes-*

*berger Konferenz lutherischer Pfarrer die Aufhebung des Summepiskopates gefordert.*

*Angesichts zu erwartender Einflussnahme Preußens auf die kirchlichen Belange nach der Okkupation Hessens riet August Vilmar zum Verbleib bei den Verbesserungspunkten.*

*Angesichts drohender Unionisierung der Kirche petitionierten die Geistlichen des Konsistorialbezirkes Kassel, um eine Geltung der Kirchenordnung von 1657 zu erreichen. Unter dem 12. Juli 1867 versuchten sie die Einführung einer Presbyterial-Synodalordnung zu verhindern. Man will autonome Kirche unter dem „Königtum Christi“ sein und bleiben. Genau diese Gedanken haben dann Karl Barth, der nun kein Freund der lutherischen Kirche war, zu freundlichen Worten über die Renitenz veranlasst. Der angeblich religionslose Staat wollte in die Kirche hinein regieren, indem er per Erlass vom 9. August 1869 eine noch im gleichen Jahre durchzuführende Synode anordnete, deren vornehmliches Ziel die Annahme der vorbereiteten presbyterial-synodalen Verfassung sein sollte. Abweichend von der bisherigen Praxis, nach der man in Hessen bislang nur Episcopal- und Geistlichkeitssynoden kannte, sollten fortan auch Laien auf der Synode vertreten sein. Bislang waren Laien lediglich in den Presbyterien vertreten, in die sie aber nicht durch Gemeindevahlen, sondern durch Kooptation kamen. Den Vorsitz im Presbyterium hatte immer der Pfarrer.*

*Geboren wurde August Vilmar am 21. November 1800 in Stolz in Hessen und in Marburg wurde er am 30. Juli 1868 heimgerufen. Dort hat er auch 1818 sein Theologiestudium aufgenommen, ins Pfarramt aber ging er nicht. Vilmar verdiente sich sein Brot als Hauslehrer und Schullehrer in seiner hessischen Heimat.*

*Die Politik ließ ihn nicht kalt in jenen heißen politischen Jahren und*

*so stieg er 1831 auch in die Politik ein und vertrat dabei Haltungen, die das Gegenteil von dem waren, was die progressiven Demokraten damals gewollt haben. Bei denen sah er den Teufel am Werk. –*

*Vilmar, der sich auch als Literaturwissenschaftler einen Namen gemacht hat, ordnete das Schulwesen in Hessen neu. Er war 1850 Vortragender Rat für Kirchen- und Schulangelegenheiten geworden und nutzte seine Möglichkeiten. Mit seinem Kurfürst Friedrich Wilhelm kam er trotz seiner konservativen politischen Haltung dennoch nicht unter einem Hut. Beider Positionen in Fragen der Verfassung und auch der konfessionellen Orientierung waren zu groß.*

*Vilmar verlor sein Amt, aber nicht seinen Einfluss, den er fortan als Professor der Theologie in Marburg weiter geltend machen konnte. Mehrfach wurde seine „Theologie der Tatsachen“ aufgelegt und seine dort vertretenen Positionen von der Kirche als Heilsanstalt und der göttlichen Stiftung des Amtes („Die Hirten bilden den Mittelpunkt der Gemeinde“) haben viele übernommen. Weil der Staat sich nicht mehr Gott gegenüber verantwortlich wusste, plädierte August Vilmar für die Trennung von Staat und Kirche.*

*August Vilmar war durchaus auch ein analytisch geschulter Visionär. In dem von Christel Matthias Schröder herausgegebenen Werk „Klassiker des Protestantismus“ ist zu lesen: „Vilmars Prophezeiungen, daß alle deutschen Fürstenhäuser in ein bis zwei Generationen gestürzt sein würden und daß in spätestens einem Jahrhundert eine politische Weltkatastrophe eintreten werde, die nur noch Rußland und Nordamerika als Weltmächte übrig lassen werde, haben viel Beachtung gefunden.“*

*Ein Symposium der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel/Taunus stand anlässlich des 200. Geburtstags von August Vilmar*

unter dem Thema „Unzeitgemäß – August Friedrich Christian Vilmar als Theologe, Politiker und Germanist“. Ja, so war er.

## Botschafter des Evangeliums zur Zeit und zur Unzeit – lutherische Pfarrer kommen frei

Preußische Gendarmen und auch Polizeispitzel konnten zwischen 1834 und 1840 die schnelle Mark bzw. den schnellen Taler machen. Sie bekamen 50 Taler Judaslohn, wenn sie einen unbescholtenen lutherischen Pfarrer aus dem Kreis derer dingfest machten, die als Geistliche der illegalen Evangelisch-Lutherischen Kirche zu faulen Kompromissen mit dem Staat nicht bereit waren.

Das waren also jene, die nicht bereit waren eine kirchliche Union einzugehen, wenn damit ihr eigener lutherischer Bekenntnisstand relativiert wurde. Sie wurden als Sektierer verschrien und revolutionärer Umtriebe verdächtigt, aber sie hatten diesen Wormser Virus in sich, der einfach nicht kuschen ließ und so standen sie fest, weil sie nicht anders konnten. – Da verstand das intolerante Preußen keinen Spaß und ihre schwarzen Gendarmen im geistlichen Gewand auch nicht.

Die lutherischen Pfarrer bestritten, dass die lutherische Kirche in die Union aufgegangen ist und dort fortbesteht. Justizminister Heinrich von Mühler sah das ähnlich, aber andere setzten sich durch.

Dabei ging es den Bekennern weder um die kirchliche Verfassung und schon gar nicht gegen die oft segensreichen landeskirchlichen Strukturen, sondern einzig und allein um die Geltung ihres Bekenntnisses.

Preußen steigerte seine Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Tapferen mit dem von oben bis unten geteilten Beffchen Schritt für

Schritt. Erst wurde den einst landeskirchlichen Pfarrern und ihren Kirchengemeinden die Gotteshäuser genommen. Machten sie weiter, weil Gott auch auf Tempel und Dome verzichten kann. Sein Haus der Herrlichkeit ist ohnehin die Kirche aus lebenden Steinen.

Machten die Mutigen weiter, folgten Geldstrafen. Zog das nicht, dann hatten sie Totalüberwachung zu ertragen, der Gendarm ging ihnen nicht von der Pelle. Wo der mal müde wurde, amtierten sie. Mit Steckbriefen gesucht zogen sie rastlos umher auf ihren einsamen Wegen. Sie verkleideten sich, versteckten sich an unmöglichsten Stellen. Durch Dreck und Sumpf, bei Wind und Wetter versahen sie ihren Dienst jenseits von Rotwein und Rehbraten und teilten das Schicksal ihrer drangsalierten Kirchengemeinden. Wurden sie gefasst, kamen sie ins Gefängnis. Etliche von ihnen saßen dort nahezu vier Jahre ohne Gerichtsurteil. Dennoch, oder gerade deshalb wuchs die verfolgte Evangelisch-Lutherische Kirche Preußens. 1840 starben der König Friedrich Wilhelm III und sein klerikaler Kettenhund, Kultusminister Karl Freiherr vom Stein zum Altenstein. Friedrich Wilhelm IV. übernahm die Macht und per Kabinettsorder kamen die u.a. in Marienwerder einsitzenden lutherischen Pfarrer frei. Sie gingen auch sogleich wieder ans Werk und taten mit Fleiß, was ihnen zu tun gebührte. Da wurde ihnen noch mancher Knüppel zwischen die Beine geworfen, denn Rechtssicherheit ließ trotz aller königlichen Freundlichkeit noch auf sich warten. Ganz hörten ja die Diskriminierungen nicht auf und auch heute muss man manchen noch daran erinnern, dass die Evangelische Kirche der Union 1967 die Nachfahren jener Standhaften öffentlich um Vergebung für zugefügtes Unrecht gebeten hat.

Da ließen die sich nicht lange bitten, weiß doch lutherische Kirche, dass alle Christenheit dem Tag „heiliger, seliger Union, die nicht Menschen

machen können, die aber Gott zu schaffen verheißen hat: „Und wird eine Herde und ein Hirte werden“ entgegengeht.

---

Autor der Reihe „Erinnerung“:  
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß,  
Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

---



## Spirituelle Begleitung Jugendlicher Weiterbildung des Hauptjugendpfarrers der SELK

Homburg/Efze, 20.6.2008 [selk]

Zum spirituellen Begleiter von Jugendlichen lässt sich der Hauptjugendpfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Henning Scharff weiterbilden. In dieser Weiterbildung werden Möglichkeiten geistlicher Angebote speziell für die Erfahrungswelt von Jugendlichen dargestellt, erprobt und bearbeitet. Die Teilnehmenden eignen sich in Basis- und Wahlkursen Sensibilität und Methodenkompetenz für Frömmigkeitsformen und spirituelle Erfahrungsräume mit der Zielgruppe Jugendliche an. Sie erarbeiten sich Handwerkszeug für die Begleitung Jugendlicher bei ihrer Suche und ihrem Fragen nach Religion und Christentum. Bereiche, in denen nach Wegen spiritueller Begleitung geforscht wird, sind u.a. Musik, Räume, Stille wie auch Pilgern oder Erlebnispädagogik.

An der in dieser Form erstmalig angebotenen Weiterbildung nehmen Pfarrerinnen und Pfarrer, Diakoninnen und Diakone und Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen aus unterschiedlichen evangelischen Kirchen aus ganz Deutschland teil. Gerade der Austausch unter den Kursteilnehmern

den und die gemeinsame Workshop-Arbeit wird als sehr bereichernd wahrgenommen. Die Weiterbildung besteht aus mehreren drei- bis viertägigen Modulen, die über die Jahre 2007 bis 2009 verteilt sind. Angeboten wird sie von dem Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit in Josefstal e.V. in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Bildungszentrum Bad Bederkesa.

Diese Weiterbildung ist die ideale Vorbereitung bzw. Unterstützung für das im Advent neu startende Angebot der „Oasen-Wochenenden“ in Homberg.

### **Aufatmen - Geistliche Oase Homberg** Neues Angebot in der Jugendarbeit der SELK

*Homberg/Efze, 20.6.2008 [selk]*

Aus Gedanken zur Mitarbeiterpflege wuchs folgende Idee: Zweimal im Jahr soll ein Wochenende angeboten werden, das nur dafür da ist, geistliche Erfahrungen zu machen, den eigenen Glauben erlebbar werden zu lassen. Mit viel Ruhe und Zeit werden den Teilnehmenden Freiräume gegeben, in denen sie auftanken und sich austauschen können. Sie lernen alte und neue Formen persönlicher Frömmigkeit kennen, probieren sie aus und gestalten sie gegebenenfalls für sich um. Dabei werden verschiedene Zugänge zum Evangelium über Bilder und Musik, Meditation und Gespräch ermöglicht.

Der feste Ort für dieses Angebot wird das Jugendgästehaus in Homberg sein. Dies 500 Jahre alte Haus ist für ein geistliches Aufatmen hervorragend geeignet. Der zentrale Ort der Jugendarbeit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) bietet mehrere Rückzugsmöglichkeiten und ist ausgestattet mit einer besonderen Atmosphäre und vielen guten Erinnerungen.

Zur „geistlichen Oase“ soll Homberg an zwei sehr geprägten Orten des Kirchenjahres werden. Gleich zu Beginn am ersten Adventswochenende 2008 wird die ganze Hektik und jeglicher Stress beiseite geschoben und ganz bewusst geistlich in etwas Neues gestartet. Der zweite Termin ist der Beginn der Karwoche 2009 (Samstag vor Palmsonntag bis Gründonnerstag).

Das Angebot richtet sich an 8 bis 16 Jugendliche ab 16 Jahren. Einladungen werden noch verschickt. Anmeldungen sind ab sofort beim Jugendwerk der SELK in Homberg möglich. Erarbeitet und durchgeführt wird die geistliche Oase von Pfarrer Christian Hildebrandt, Dorte Kreckel, Katharina Müller und Pfarrer Henning Scharff.

### **500 Jahre – ein junges altes Haus** Jubiläumsfeier im Lutherischen Jugendgästehaus Homberg

*Homberg/Efze, 20.6.2008 [selk]*

Unter diesem Motto lädt das Evangelisch-Lutherische Jugendzentrum e.V. am 23. August in das Lutherische Jugendgästehaus ein. Denn das Haus in der Bergstraße 17 in Homberg, das 1985 zum Jugendgästehaus umgebaut wurde, feiert in diesem Jahr einen stattlichen Geburtstag: Das Eichenfachwerk steht seit 500 Jahren. Und wenn es auch nicht gerade faltenfrei geblieben ist, so kann man doch behaupten, es sei immer jung geblieben. Es ist schon etwas besonderes, wenn in diesem alten Gebäck Familien-, Jugend- oder Konfirmandenfreizeiten stattfinden.

Alle Jugendlichen, Junggebliebenen, Interessierten, Nachbarn und dergleichen sind eingeladen, den 500. Geburtstag miteinander zu feiern. Das Jugendgästehaus hat für diese Feier ein ganzes Wochenende reserviert. Es wird ein buntes Programm geboten, an dem sich u.a. die

„Störlampe“, eine bekannte Homberger Bigband, und der Bezirksbläserchor Hessen-Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beteiligen. Freitag und Sonntag können für Gäste mit längerer Anfahrt als An- und Abreisetage genutzt werden. Die Übernachtung ist frei!

Plakate und Einladungen werden in Kürze an alle Gemeinden der SELK verschickt. Um wegen der Übernachtungen und des Essens planen zu können, erbitten der Verein und das Jugendwerk eine Anmeldung per Mail ([info@lutherisches-jugendgaestehaus.de](mailto:info@lutherisches-jugendgaestehaus.de)) oder Fax (0 56 81 / 6 05 06) bis zum 31. Juli.

### **LutherCamp 2008 auf dritte Woche konzentriert** Qualitätsmanagement und Planung für 2009 angelaufen

*Wittenberg, 18.6.2008 [selk]*

Die Sonne scheint über Wittenberg, als das Vorbereitungsteam, Pfarrer Hinrich Müller (Cottbus), Pfarrer Dr. Christoph Barnbrock (Verden) und stud. theol. Florian Reinecke (Oberursel), für das diesjährige „LutherCamp“ vor Ort in die heiße Phase der Vorbereitung eintritt. Das LutherCamp ist das zentrale Jugendsommerfreizeit-Projekt des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Der großzügige, moderne Campingplatz direkt an der Elbe mit Blick auf die Skyline von Wittenberg lässt die Möglichkeiten erahnen, die sich hier im Sommer den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bieten werden.

Aufgrund geringer Anmeldezahlen entschied sich das Vorbereitungsteam, die ersten beiden Wochen des LutherCamps abzusagen und alle Kraft und Kreativität in der dritten Woche, vom 3. bis 10. August 2008, zu bündeln. Dann erwartet die Teilnehmer unter anderem ein Ausflug nach Ferropolis, der „Stadt aus Eisen“ ([www.ferropolis-online.de](http://www.ferropolis-online.de)), eine Begegnung mit einer finni-

schen Gruppe, ein umfassendes musikalisches und sportliches Programm und die Gelegenheit, dem Thema „Ich bin ich – und das ist gut so!“ in Themenblöcken und bei Andachten in der Campkirche, einem Bunker aus der Zeit Napoleons, auf die Spur zu kommen.

Im Zentrum des diesjährigen LutherCamps steht erneut die Verbindung von Freizeit, Spaß und Unterhaltung mit Impulsen lutherischer Theologie, die am Ort der Wittenberger Reformation vor Ort „bengagen“ und „erfahren“ werden können.

Aufgrund der nur schleppend erfolgten Anmeldungen für das diesjährige LutherCamp befasst sich das Leitungsteam auch jetzt schon mit Qualitätsmanagement und ist dabei, eine umfassende Analyse zu erstellen, um für die Planung des nächsten Jahres auf die Schwachstellen reagieren zu können.

### **Das Modell Freizeitleitertag läuft aus freizeitfieber-Beirat tagt in Homberg**

*Homberg/Efze, 20.6.2008 [selk]*

Auf seiner Sitzung in Homberg/Efze beschloss der freizeitfieber-Beirat u.a. den Freizeitleitertag in seiner jetzigen Form aus dem Programm zu nehmen. Das aus mehreren Gründen notwendige Datum (drittes Wochenende im September) passt denkbar schlecht in den kirchlichen Terminkalender und hat sich somit nie richtig etabliert. Der Freizeitleitertag sollte dazu dienen, sich gegenseitig über die Freizeitarbeit in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auszutauschen, voneinander zu profitieren, ein gemeinsames Programm zu entwickeln und die Gemeinschaft unter den Freizeitleitenden der SELK zu stärken. Diese Anliegen hält der Beirat weiterhin für wichtig und sucht nach geeigneten Formen zu ihrer Umsetzung.

## **AUS DEM WELTLUTHERTUM**

### **ELC: Blickpunkt Kinder und Familie**

Europäische Bekenntnis-lutheraner tagten in Aarhus/Dänemark

*Aarhus, 13.6.2008 [selk]*

Mit der Verabschiedung eines gemeinsamen Kommuniqués endete die vom 10. bis 13. Juni im dänischen Aarhus tagende 20. Europäische Lutherische Konferenz. In der „Gratiakirken“ der dortigen Gemeinde der Evangelisch-Lutherischen Freikirche von Dänemark behandelten Vertreter bekenntnislutherischer Kirchen aus Belgien, Deutschland, England, Frankreich und Portugal zusammen mit Gästen zum Beispiel aus Lettland, Kasachstan, Kirgistan, Russland und Tschechien das Thema „Familie und Kinder“.

Für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) nahmen Bischof Hans-Jörg Voigt, Pfarrer Matthias Krieser und seine Ehefrau Michaela, sowie Ute Brückmann und Gottfried Heyn, Referent im Kirchenbüro der SELK, an der Tagung teil. Der stellvertretende ELC-Vorsitzende, der Heseler SELK-Pfarrer Detlev Budniok, hatte seine Teilnahme kurzfristig absagen müssen.

Im ersten Hauptreferat stellte Krieser unter der Überschrift: „Gottes Plan für Familien und die reale Welt Europas“ heraus, dass Gott mit seiner Schöpfung auch einen klaren Plan für „seine“ Menschen geschaffen habe. Dem stehe allerdings vielfach die (west-)europäische (nach-)christliche Situation entgegen.

Pastor George Samiec von der Evangelisch-Lutherischen Kirche von England (ELCE) machte Vorschläge für die besondere kirchliche Zu-

wendung zu Patchworkfamilien, Pastor Jean Haessig, von der Evangelisch-Lutherischen Kirche - Synode von Frankreich und Belgien (EEL-SFB) beschäftigte sich mit den besonderen Herausforderungen für Einelternfamilien. Pfarrer Jonas Flor von der Portugiesischen evangelisch-lutherischen Kirche und Gijsbertus van Hattem von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Belgien bearbeiteten in ihren Beiträgen die besonderen Herausforderungen an ein vom christlichen Glauben geprägtes Ehe- und Familienleben in einer Zeit, in der in dieser Hinsicht irgendwie alles möglich scheint.

Jean Haessig, der Präses der EEL-SFB wurde als Vorsitzender, Pfarrer George Samiec (ELCE) als Sekretär der ELC wiedergewählt. Neu gewählt wurde Pfarrer Jonas Flor (Porto) als stellvertretender Vorsitzender. Für die nächste Europäische Lutherische Konferenz, die in zwei Jahren voraussichtlich in Portugal stattfinden soll, wurden mögliche Themen benannt und ein Vorbereitungs-komitee bestimmt.

Die Konferenz schloss mit einem Gottesdienst. Ein herzlicher Dank galt den Gastgebern, der Evangelisch-Lutherischen Freikirche von Dänemark und hier insbesondere Präses Leif Jensen (Aarhus) für die hervorragende Organisation der Konferenz und erfahrene Gastfreundschaft.

### **Brasilien: IELB startet Gottesdienstübertragung im Fernsehen**

*Canoas, 18.6.2008 [ielb/selk]*

Einen weiteren Schritt in die Mediengesellschaft tut die Evangelisch-Lutherische Kirche von Brasilien (IELB) im 104. Jahr ihres Bestehens: Vom 22. Juni an werden Gottesdienste, die in der Kapelle der Lutherischen Universität von Brasilien (ULBRA) aufgenommen wurden, über ULBRA TV sonntäglich im öffentlichen Fernsehen ausgestrahlt.

Die Aufnahmen haben am 15. Juni begonnen. „Bei den ersten Übertragungen werden wir sicherlich viel entdecken, was verbesserungsfähig ist," sagt Pastor Lucas André Albrecht von der Abteilung „Pastorale Dienste" der ULBRA. „Aber um das Bestmögliche zu erreichen, müssen wir einfach anfangen." Das Programm heißt „Touch of Life - Sonntag spezial" und wird jeden Sonntag von 8:00 bis 9:00 Uhr ausgestrahlt. 4 Millionen Menschen in den Staaten Rio Grande do Sul und Santa Catarina können ULBRA TV terrestrisch empfangen, weitere Tausende in ganz Lateinamerika über Satellit. Zusätzlich gibt es eine Übertragung im Internet (<http://www.pvtech.com.br/digital/canal4/index.html>).

„Touch of life" ist ein 6-Minuten-Programm, das ULBRA täglich um 8:00 Uhr und um 23:50 Uhr im Fernsehen ausstrahlt. Von montags bis freitags präsentiert Pastor Albrecht die Sendung, den Samstag teilen sich verschiedene Pfarrer der IELB als Gastmoderatoren. Nun soll das Programm durch die sonntägliche einstündige Gottesdienstübertragung ergänzt werden.

Erste Schritte im Fernsehen hat die IELB schon 1976 getan. In den frühen 90er Jahren wurden die 93-Minuten-Programme mit Pastor Edgar Tilp (Erechim, Rio Grande do Sul), die in Spitzenzeiten auf acht Kanälen in Südbrazilien und im Bundesstaat Espirito Santo ausgestrahlt wurden, allerdings wegen zu hoher Kosten eingestellt.

ULBRA TV, über den die Gottesdienstübertragungen nun ausgestrahlt werden sollen, ist ein kommerzieller Fernsehkanal im Besitz der Lutherischen Universität von Brasilien. Die Universitätskirche gehört zur São-Paulo-Gemeinde in Canoas.

Die IELB mit ihren 225.000 Gliedern in knapp 1.400 Gemeinden ist die brasilianische Schwesterkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), mit der sie im Internationalen lutherischen Rat verbunden ist. Intensive Beziehungen gibt es zwischen den theologischen Ausbildungsstätten, aber auch durch die zeitweise Mitarbeit von Gliedern der SELK im Kinderheim Instituto Santissima Trindade in Moreira. Über die Lutherische Kirchenmission ist die SELK an kirchlicher Aufbauarbeit der IELB beteiligt. Mit Gilberto da Silva lehrt ein aus der IELB stammender Professor an der theologischen Hochschule der SELK in Oberursel.

Die Kirchengemeinschaft mit der Lutherischen Kirche von Nicaragua / Iglesia Luterana Sínodo de Nicaragua (ILSN), die Förderung der Arbeit an einem französischsprachigen Gesangbuch für die LCC, und die Aufnahme einer englischsprachigen und einer französischsprachigen Gemeinde in die LCC.

Die LCC war bis 1988 ein Teil der Lutherischen Kirche - Missouri Synode. Zu ihr gehören etwa 80.000 Kirchglieder darunter viele deutsche Auswanderer und ihre Nachkommen. Neben Gottesdiensten in Englisch und Französisch bieten daher manche Gemeinden auch deutsche Gottesdienste an. Mit der SELK ist die LCC im Internationalen Lutherischen Rat verbunden.

Die Kirchengemeinschaft mit der Lutherischen Kirche von Nicaragua / Iglesia Luterana Sínodo de Nicaragua (ILSN), die Förderung der Arbeit an einem französischsprachigen Gesangbuch für die LCC, und die Aufnahme einer englischsprachigen und einer französischsprachigen Gemeinde in die LCC.

### **Kanada: Robert Bugbee neuer Präses der LCC**

*Winnipeg (Kanada), 9.6.2008 [selk]*

Die Kirchengemeinschaft mit der Lutherischen Kirche - Kanada (LCC), einer Schwesterkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), hat Pfarrer Robert Bugbee (52) zum neuen Präses gewählt. Die Synode tagte vom 7. - 9. Juni in Winnipeg (Manitoba). Bugbee wird Nachfolger von Pfarrer Ralph Mayan, der nicht wieder kandidierte.

Robert Bugbee ist seit 1994 Erster Pastor (Senior Pastor) der Holy-Cross-Gemeinde in Kitchener (Ontario). Zuvor amtierte er bereits einmal in der Kirchenleitung der LCC als Vizepräses.

Während seines Studiums verbrachte Bugbee einige Zeit in Deutschland, u.a. in Bonn. Der perfekt Deutsch sprechende neue Präses der LCC hat zahlreiche freundschaftliche Verbindungen nach Deutschland und zur SELK. Das Ehepaar Robert und Gail Bugbee hat vier erwachsene Kinder.

Wie es in einer Pressemitteilung der LCC hieß, war Bugbee nach seiner Wahl vom Ergebnis so überrascht, dass er sich einen Tag Bedenkzeit erbat, um sich in angemessener Weise auf eine Grußadresse an die Synode vorbereiten zu können.

Die Kirchengemeinschaft mit der Lutherischen Kirche - Kanada (LCC), Pfarrer Robert Bugbee, hat den derzeit noch amtierenden Präses, Pfarrer Dr. Ralph Mayan gebeten, bis zum Sommer des kommenden Jahres als Missionsdirektor der LCC zu fungieren. Mayan, der diese Funktion auch schon bisher kommissarisch wahrgenommen hatte, seit Dr. Leonard Harms im Jahr 2006 in den Ruhestand gegangen war, hatte Bugbee schon im Vorfeld sein Einverständnis signalisiert.

### **Kanada: Designierter LCC-Präses beruft Mayan als Missionsdirektor**

*Winnipeg, 19.6.2008 [lcc/selk]*

Er sei Dr. Mayan sehr dankbar für seine Bereitschaft, diese Aufgabe vorübergehend weiterzuführen, so der designierte Präses, denn die ersten Tage im Amt würden gewiss schon verwirrend genug, auch ohne dass er das Amt des Missionsdirektors gleich mit übernehmen müsse. Es könne allerdings sein, dass Dr. Mayan gebeten werde, schon vor dem nächsten Sommer die Aufgaben an einen Nachfolger abzugeben, wenn es gelingen sollte, frühzeitig und dauerhaft einen Nachfolger zu finden.

Die Kirchengemeinschaft mit der Lutherischen Kirche - Kanada (LCC), Pfarrer Robert Bugbee, hat den derzeit noch amtierenden Präses, Pfarrer Dr. Ralph Mayan gebeten, bis zum Sommer des kommenden Jahres als Missionsdirektor der LCC zu fungieren. Mayan, der diese Funktion auch schon bisher kommissarisch wahrgenommen hatte, seit Dr. Leonard Harms im Jahr 2006 in den Ruhestand gegangen war, hatte Bugbee schon im Vorfeld sein Einverständnis signalisiert.

Die LCC unterstützt durch ihr Missionswerk lutherische Kirchen in der Ukraine, in Thailand und Nicaragua. Weitere Missionsarbeit gibt es in Costa Rica und Honduras. In Kambodscha hilft das Missionswerk bei der theologischen Ausbildung.

Mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist die LCC im Internationalen Lutherischen Rat (ILC) verbunden. Bis zu ihrer Unabhängigkeit im Jahr 1988 war die LCC ein Teil der US-amerikanischen Lutherischen Kirche - Missouri Synode. Zur LCC gehören etwa 80.000 Kirchglieder in 325 Gemeinden. Die Lutherische Kirchenmission (LKM), das Missionswerk der SELK, unterstützt das Missionswerk der LCC z.B. logistisch bei der Arbeit in der Ukraine und durch Entsendung des Direktors der LKM zu Vortragstätigkeiten in Thailand.

### **DNK/LWB veranstaltet Tagung zu „Migration und Konfession“**

Konfessionelle Identitäten in  
der Flüchtlingsbewegung  
nach 1945

*Hannover, 11.6.2008 [DNK/LWB / selk]*

Unter dem Thema „Migration und Konfession - Konfessionelle Identitäten in der Flüchtlingsbewegung nach 1945“ findet vom 18. bis 20. September eine öffentliche Tagung der Historischen Kommission des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) in der Evangelisch-Lutherischen Marahrens Heimvolkshochschule e. V. (Rehburg-Loccum bei Hannover) statt.

In der Einladung heißt es: „Die Flüchtlinge und Vertriebenen, die seit 1944 aus dem Osten Deutschlands und Europas in den ‚Westen‘ kamen, trafen auf Kirchen mit anderem konfessionellen Profil. Dieses Profil war seit dem 19. Jahrhundert

im Streit um die Union zwischen Lutheranern und Reformierten ausgeprägt und im Kirchenkampf, in der Auseinandersetzung um die Bekennende Kirche, weiter geschärft worden. Auf der einen Seite wurde damit die überkommene Kirchlichkeit vieler Flüchtlinge fraglich, auf der anderen Seite wollten die aufnehmenden Kirchen ihre konfessionelle Identität wahren und gleichzeitig die Flüchtlinge angemessen kirchlich-diakonisch betreuen. Diese Auseinandersetzungen beeinflussten auch die Zusammenarbeit der Landeskirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und in der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und wirken sich so bis in die Gegenwart aus.“

Auf der Tagung werden die kirchlichen Folgen der Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen diskutiert. Historiker und Theologen aus Deutschland, Dänemark und Österreich werden die verschiedenen Formen der Integration und Auseinandersetzung in den verschiedenen Landeskirchen Westdeutschlands und Österreichs vorstellen.

Besondere Schwerpunkte werden Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Westfalen, Baden, Bayern und Österreich bilden. Vorträge werden gehalten von Bernhard Parisius, Friedrich-Otto Scharbau, Wilhelm Hüffmeier, Marion J. Wetzel, Helmut Baier, Rudolf Leeb, Hans Otte, Jürgen Kampmann, Björn Ryman, Christoph Schorling, Werner Klän und Michael Hirschfeld.

Mit der Tagung lenkt das DNK/LWB den Blick auf die kirchlichen Aspekte der schwierigen Integration der Vertriebenen in die westdeutsche Nachkriegsgesellschaft. Die Zuwanderer seien vor allem auf dem Lande, wo 70% der Flüchtlinge untergebracht wurden, keine Landsleute, sondern Fremde gewesen, denen ihre neuen Wohnorte als „Kalte Heimat“ erschienen, wie Andreas Kossert sein kürzlich erschienenes

Buch zur Geschichte der deutschen Vertriebenen nach 1945 genannt hat.

Auch freikirchliche lutherische Gemeinden standen nach 1945 vor der Herausforderung größere Zahlen Vertriebener integrieren zu müssen, allerdings ohne dass dabei Bekenntnisfragen eine herausragende Rolle spielten.

### **Braunschweig: Bischof Weber warnt vor Rückzug der Kirche auf dem Land**

*Wolfenbüttel, 17.6.2008 [epd]*

Der braunschweigische evangelische Landesbischof Friedrich Weber hat vor einem Rückzug der Kirche auf dem Land gewarnt. Die Kirche dürfe sich nicht nur auf „Kernorte“ konzentrieren, sagte Weber jetzt in Wolfenbüttel. Der Landesbischof würdigte die soziale, kulturelle und religiöse Bedeutung der Kirchengemeinden in den Dörfern. Dort engagierten sich viele Menschen mit großer Hingabe. Weber sprach sich dafür aus, die Struktur des Pfarramtes soweit wie möglich zu erhalten, damit es verlässliche Ansprechpartner gebe. Daneben müssten engagierte Gemeindeglieder noch mehr Verantwortung übernehmen. So könnten lebendige Ortskirchen auch in strukturschwachen Gebieten erhalten bleiben. Der Bischof regte Konzepte etwa von genossenschaftlichen oder privaten Initiativen an, um Menschen in ländlichen Regionen zu versorgen und zu betreuen und ihnen Alltagshilfen, Kommunikation, Kultur und Bildung anzubieten. Die Kirchengemeinden könnten sich hier mit ihren Netzwerken einbringen, sagte er. Die Gemeinden auf dem Land trügen dazu bei, die Kirchenmitgliedschaft zu stabilisieren, sagte Weber. Das habe sich auch bei der vergleichsweise hohen Beteiligung der Dorfbevölkerung an den letzten Kirchenvorstandswahlen gezeigt.

## Hannover: Erster Kirchenabriss

*Hannover, 18.6.2008 [epd]*

Erstmals soll in der hannoverschen Landeskirche ein Kirchengebäude abgerissen werden. „Wir bedauern das sehr und haben alles versucht, eine Nachnutzung zu finden“, sagte Kirchensprecher Johannes Neukirch dem Evangelischen Pressedienst (epd). Es habe sich jedoch kein Interessent für das Gebäude gefunden. Somit sei der Abriss unumgänglich. Bei der Messiaskirche handelt es sich um einen Flachdach-Bau aus rotem Backstein aus den siebziger Jahren. Das Grundstück im Stadtteil Groß-Buchholz befindet sich laut Neukirch in einer sehr guten Lage. Dies mache die Immobilie teuer. Sie soll an die Klosterkammer Hannover verkauft werden, die dort Reihenhäuser errichten will. Die Messiasgemeinde hat nach Angaben von Pastor Karl-Martin Harms derzeit noch 1.150 Mitglieder. Sie soll Anfang 2009 mit der benachbarten Kirchengemeinde zusammengelegt werden. Die evangelische Kirche hatte in Hannover in den vergangenen Jahren zwei Kirchen aufgegeben. Die Gustav-Adolf-Kirche im Stadtteil Leinhausen, ein modernes Gemeindezentrum aus dem Jahr 1971, wurde 2007 für 350.000 Euro an die Stiftung der Liberalen Jüdischen Gemeinde verkauft. Sie wird seither zu einem jüdischen Kulturzentrum mit Synagoge umgebaut. Zuvor war bereits die ebenfalls moderne Ansgarkirche in ein Archiv umgewandelt worden. In Hoya bei Bremen wird die historische Martinskirche als Kulturzentrum genutzt. Im Börry bei Hameln wurde eine Kirche zum Museum. „Wir achten darauf, dass Kirchen in angemessener Weise nachgenutzt werden“, sagte Neukirch. Eine Nutzung von ehemaligen Kirchen als Restaurant wie in England oder den Niederlanden und vereinzelt auch bereits in Deutschland lehnte er ab. Durch Mitgliederrückgänge und schwindende Finanzen werden in der hannoverschen Landeskirche

derzeit immer wieder Gemeinden zusammengelegt.

## Hannover: 1.000 Missionsfestgäste erinnern an Gründer Ludwig Harms

*Hermannsburg, 22.6.2008 [epd]*

Rund 1.000 Besucher aus fast 20 Ländern haben in Hermannsburg bei Celle an den 200. Geburtstag des Missionsgründers Ludwig Harms (1808-1865) erinnert. Zum Auftakt des Missionsfestes haben sich nach Angaben des Evangelisch-lutherischen Missionswerks in Niedersachsen allein 300 Menschen zu Fuß, mit Rad und Kutsche an einer Wanderung in das Tieftal bei Hermannsburg beteiligt. In dem Tal versammelten sich zu Lebzeiten des Erweckungspredigers Harms bei Missionsfesten Tausende, um ihn zu hören.

Bei dem Fest erinnerte der Südafrika-Referent und stellvertretende Direktor des Missionswerks, Dieter Schütte, daran, wie Harms die ersten Missionare nach Afrika schickte, um dort den christlichen Glauben zu verbreiten. Harms habe damals gehaut, dass die Mission eines Tages keine Einbahnstraße mehr sein werde, sagte Schütte. „Heute bringen uns unsere Partner aus Südafrika bei, in einer Zeit unbefangen über Gott zu reden, in der in Deutschland oft nicht mehr nach Gott gefragt wird.“

Schütte, der Ende Juni in den Ruhestand geht, stammt aus Südafrika. Seine Urgroßväter gehörten zu den ersten Hermannsburgern Missionaren, die mit dem Schiff in das Land ausreisten. Beim Missionsfest begrüßte der hannoversche Oberlandeskirchenrat Rainer Kiefer sieben Missionarsfamilien, die aus sechs Ländern nach Deutschland zurückgekehrt sind. 26 Mitarbeiter der Mission wurden verabschiedet. Die meisten von ihnen sind den Angaben zufolge Freiwillige, die über das Programm „Weltwärts“ des Bundesentwicklungsministeriums für ein Jahr ins Ausland gehen.

## Russland: Hannoverscher Landessuperintendent will Christen in Sibirien fördern

*Hermannsburg/Lüneburg, 13.6.2008 [epd]*

Der Lüneburger evangelische Landessuperintendent Hans-Hermann Jantzen hat sich dafür ausgesprochen, die lutherischen Gemeinden in Sibirien von Deutschland aus stärker zu fördern. Die von deutschen Auswanderern gegründeten Gemeinden bräuchten Hilfe, um zu überleben. „Die Herausforderung, vor der sie stehen, ist sich zu öffnen“, sagte Jantzen dem Evangelischen Pressedienst (epd) nach einer Sibirien-Reise im Auftrag des Evangelisch-lutherischen Missionswerkes in Niedersachsen.

Jantzen besuchte in Irkutsk, Novosibirsk, Tomsk, Abakan und Krasnojarsk Gemeinden der „Evangelisch-lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten“. Als Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses des Missionswerkes informierte er sich über die Arbeit von sechs Pastorinnen und Pastoren, die im Auftrag des Werkes die lutherischen Christen in der Region unterstützen. Nach Angaben des Missionswerkes gehören zu der Kirche rund 90 Gemeinden mit etwa 10.000 Mitgliedern.

Die Gemeinden werden den Angaben zufolge von insgesamt 17 Pastorinnen und Pastoren sowie mehr als 100 ehrenamtlichen Gemeindeführern betreut. Sie bestünden zumeist aus älteren Menschen, die sich sehr stark über ihre deutschen Wurzeln definierten, erläuterte Jantzen. Ihre Basis sei von Deutschen gelegt worden, die vor 180 Jahren nach Russland ausgewandert waren. Unter Stalin seien die Gemeinden zerschlagen und ihre Mitglieder nach Sibirien deportiert worden. Heute sei nach Aussiedlungswellen ihre Mitgliederzahl stark geschrumpft.

Um jüngere Mitglieder zu gewinnen, müssten sie mehr russischsprachige

Angebote machen, sagte Jantzen: „Luthertum in Sibirien darf nicht nur mit erkonservativ gleichgesetzt werden.“ Der Ansatz der Pastoren aus Deutschland, in deutsch-russischen Zentren der Städte neue Kontakte zu knüpfen, sei richtig, betonte er. Auch konservative evangelische Freikirchen, die unter anderem Frauen im Pfarramt ablehnten, weiteten ihr Engagement in der mehrheitlich von russisch-orthodoxen Christen bewohnten Region aus.

Das Evangelisch-lutherische Missionswerk in Hermannsburg mit Kontakten zu 19 Partnerkirchen weltweit habe nach der Kürzung der Mittel durch seine Trägerkirchen in Niedersachsen vielerorts sein Engagement zurückfahren müssen. In Sibirien sei es jedoch ausgebaut worden, sagte Jantzen: „Das ist richtig und muss noch deutlicher geschehen.“

### **Finnisch-deutsche Gespräche am Ratzeburger See**

#### **Zukunftsorientierte Wahrnehmung von Kirche**

*Ratzeburg, 17.6.2008 [ekd]*

Unter der Leitung von Erzbischof Jukka Paarma und dem Ratsvorsitzenden, Bischof Wolfgang Huber, und dem stellvertretenden Ratsvorsitzenden, Landesbischof Christoph Kähler, berichteten und diskutierten eine Delegation der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands (ELKF) mit Vertretern der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) vom 12. bis 15. Juni im Domkloster von Ratzeburg die Reformanstrengungen in beiden Kirchen unterschiedlicher staatskirchenrechtlicher Prägung. Hauptpastorin Jaana Marjanen aus Kuopio berichtete über die „Strategischen Richtungsweisungen bis zum Jahr 2015, Unsere Kirchen - Teilnehmende Gemeinschaft“, wie sie in Finnland entstanden sind. Als Ziele bis 2015 sei darin unter anderem formuliert, das geist-

liche Leben zu verstärken, in dem die Kirche sich um ein vielseitiges und ungezwungenes Gottesdienstleben der Gemeinden voller menschlicher Wärme und geistlicher Tiefe bemühe, für die Schwachen Verantwortung zu übernehmen eine globale Verantwortung mit zu tragen, die Bedeutung der Kirchenmitgliedschaft zu stärken und die Kommunikation und die Erneuerung kirchlicher Strukturen durch Partizipation zu verstärken. Der im Kirchenamt der EKD für den Reformprozess zuständige Abteilungsleiter, Oberkirchenrat Thies Gundlach, stellte nicht nur den begonnenen Prozess in der EKD dar, der 2006 durch das Impulspapier „Kirche der Freiheit“ angestoßen wurde, sondern stellte auch weitgehende Gemeinsamkeiten in der Zukunftsorientierung beider Kirchen fest: Die Qualität kirchlichen Arbeitens, insbesondere der Pfarrerrinnen und Pfarrer und der kirchlichen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden werde als zentrale Aufgabe für die Entwicklung der Kirchen angesehen.

Bei dem bilateralen Austausch zwischen der finnischen und der deutschen Kirche gehörten auch Gespräche über die Situation ökumenischer Bünde und Zusammenschlüsse. Die EKD gehört mit ihren Gliedkirchen zur Leuenberger Kirchengemeinschaft, die ELKF zu der von Porvoo. Zu den wichtigen Unterschieden der beiden Gemeinschaften reformatorischer Kirchen gehört das Amtsverständnis und die Sicht des Abendmahls. Bischof Matti Repo (Tampere) und Professorin Friederike Nüssel (Heidelberg), zeigten die Unterschiede im Verständnis der Bischofsweihe, wie sie in der ELKF vollzogen wird, und der Einführung eines Bischofs, wie sie in den Gliedkirchen der EKD Praxis ist. Darüber hinaus wurden die unterschiedlichen Antworten auf die Frage wie das Präsenz Christi in den Gaben von Brot und Wein beim Abendmahl dargestellt und diskutiert. Eine Expertengruppe soll bis zum nächsten Treffen in drei Jahren

sich ausführlicher mit diesem Thema beschäftigen.

Erzbischof Paarma verlieh dem Ratsvorsitzenden Bischof Huber als Ehrengabe die Mikael Agricola-Medaille für dessen Verdienste im Geiste des finnischen Reformators Mikael Agricola (gest. 1557).

### **Russland: Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes in Russland gegründet**

#### **Internationale Konferenz „Kirche und Staat in post-sowjetischen Ländern“**

*St. Petersburg, 28.5.2008 [kalme]*

„In einer säkularen Umgebung haben die Kirchen mehr Gewicht, wenn sie zusammen auftreten. Das können sie viel erfolgreicher, wenn sie auf der Basis des Vertrauens zusammenarbeiten. Dazu möge das neue Nationalkomitee Werkzeug sein, um die lutherische Gemeinschaft in Russland zu stärken“, so schätzte die Europa-Sekretärin des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pastorin Eva-Sybille Vogel-Mfato, die Gründung des Nationalkomitees ein. „Die weltweite lutherische Gemeinschaft kann von der Glaubenserfahrung in Russland lernen. Als lutherische Weltgemeinschaft begleiten wir das neue Nationalkomitee und bitten um Gottes Segen.“

Die internationale Konferenz „Kirche und Staat in post-sowjetischen Ländern. 15 Jahre nach der Perestrojka“, veranstaltet vom LWB, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS), der Ingermanländischen Kirche in Russland (ELKIR) und der Abteilung für religiöse Angelegenheiten der Stadtverwaltung St. Petersburg, fand vom 24. bis 25. April im Theologischen Seminar der ELKRAS in Nowosaratowka bei St. Petersburg statt.

An der Konferenz nahmen Vertreter der baltischen Kirchen, der ELKRAS,

der ELKIR, der Ausbildungsstätten und der staatlichen Behörden von St. Petersburg teil. Großes Interesse fanden die Berichte von Pastor Darius Petkunas über die Entwicklung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Litauen in der Nachkriegszeit sowie von Pastor Linards Rosentals über die Arbeit des Kirchenrechtsausschusses der Lettischen Evangelisch-Lutherischen Kirche.

Eine lebendige Diskussion lösten die Vorträge des Generalsekretärs der Ingermanländischen Kirche, Pastor Alexander Prilutzki, des Präsidenten der Generalsynode der ELKRAS, Alexander Pastor, und des Leiters des Lehrstuhls für Religionswissenschaft der Staatlichen Pädagogischen Herzen-Universität, Professor Andrej Grigorenko, aus. „Wie entwickelt sich das Verhältnis von Kirche und Staat? Wie ist die rechtliche Grundlage der Kirche in der Gesellschaft? Wozu braucht der Staat die Kirche und die Kirche den Staat? Wie kann die Kirche die Rückgabe der historischen kirchlichen Gebäude erreichen, damit die Kirche ihre Rolle in der Gesellschaft weiterhin spielen kann?“ – Diese Fragen bewegten alle TeilnehmerInnen der Konferenz und führten zu der einheitlichen Meinung: Eine gemeinsame kirchliche Struktur ist erforderlich, um die Interessen der Kirche vor dem Staat vertreten zu können.

Über die Dynamik des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche berichtete Ljubow Musienko, Leiterin der Abteilung für religiöse Angelegenheiten der Stadtverwaltung St. Petersburg. Sie wies auf die Gesetze über die Religionen 2006 und 2007 hin, die die Rückgabe der Kirchengebäude regulieren und erläuterte das Programm „Toleranz“ 2006-2010, das aus Stadtmitteln finanziert wird und zur Stärkung des zwischenkonfessionellen Einverständnisses beitragen soll. Im Namen des LWB dankte dessen Europa-Sekretärin, Pastorin Eva-S. Vogel-Mfato, der Abteilungsleiterin Ljubow Musienko für die Unterstüt-

zung und die erfolgreiche Zusammenarbeit: „Wir sind 66 Millionen Lutheraner weltweit. Hier in St. Petersburg können unsere Glaubensgeschwister mit ihren Sorgen zu Ihnen kommen. Vielen Dank für die Einladung zur Zusammenarbeit.“

Praxedis Bouwman, Präsidentin des Kommunikationsausschusses Lutheranischer Minderheitskirchen in Europa (KALME), referierte über die Möglichkeiten und Perspektiven der Medienzusammenarbeit zur Stärkung der lutherischen Gemeinschaft und über die Angebote von KALME.

Als Ergebnis der Tagung wurde eine gemeinsame Erklärung angenommen, die die weiteren Schritte der lutherischen Kirchen in Russland festlegt. Danach fand die Zeremonie der Unterzeichnung des Abkommens zur Gründung des Nationalkomitees der ELKRAS und der ELKIR statt. Die Ingermanländische Kirche einerseits und die Evangelisch-Lutherische Kirche Europäisches Russland (ELKER) sowie die Evangelisch-Lutherische Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten (ELKUSFO) als regionale Kirchen der ELKRAS andererseits gründeten das Nationalkomitee zur gemeinsamen Verkündigung des Wortes Gottes, zur Förderung gemeinsamer Aktivitäten und Kontakte mit dem Staat und der lutherischen Gemeinschaft auf nationaler Ebene und weltweit.

Die Aufgaben des Komitees sind Beratung, Erfahrungsaustausch, Koordinierung der Ausbildungsprogramme sowie Beschlussfassung in finanziellen und organisatorischen Bereichen. „Die Lutherische Kirche in Russland hat viele Aufgaben und Probleme, die wir gemeinsam lösen können. Durch die Gründung des Komitees wird es uns gelingen, eine Art ‚praktische Symphonie‘, eine Zusammenarbeit auf vielen Ebenen, zu schaffen“, unterstrich der Bischof der ELKIR, Arri Kugappi. „Das Nationalkomitee ist eine Möglichkeit für viele Aktivitäten, die wir bisher

nicht hatten. In der nächsten Zeit müssen wir überlegen, welche konkreten Aufgaben zur Stärkung der lutherischen Gemeinschaft beitragen“, so der Erzbischof der ELKRAS, Dr. Edmund Ratz.

## **Österreich: Kirche muss missionarisch sein** **Bischof Bünker: Wachstum der Kirche nicht primäres Ziel**

*Wuppertal-Barmen, 19.5.2008 [epd ö]*

„Kirche kann nicht anders als missionarisch sein.“ Diese These vertrat der Generalsekretär der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) und Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich, Dr. Michael Bünker, in einem Vortrag im Rahmen der Vollkonferenz der Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) am 16. Mai in Wuppertal-Barmen. Kirche, so Bünker, verfehle ihren Auftrag, „wenn sie, aus welchen Gründen auch immer, innerhalb der eigenen Mauern bleibt, im vertrauten Innenhof der gemeinsam praktizierten Christenheit“.

Der Bischof, der bei einem Empfang sprach, den die Evangelische Kirche im Rheinland anlässlich der UEK-Vollkonferenz gab, erinnerte daran, dass in der heutigen Situation vermehrt von der missionarischen Kirche als einer Selbstdefinition gesprochen werde, „von der man sich, wenn schon nicht einen Weg aus der Krise, so doch einen gangbaren Weg in der Krise verspricht“. Der „Einstieg in die Lebensweise einer missionarischen Kirche“ beginnt nach Überzeugung Bünkers jedoch mit dem Aufhören: „Manchmal habe ich den Eindruck, wir machen zu viel und tun zu wenig.“

Bünker betonte, die Kirche sei nicht „das eigentliche Subjekt“ der Mission, und ein mögliches Wachstum der Kirche sei nicht „das erstrangige

und womöglich sogar einzige Ziel". Ziel der Mission sei „nicht kirchliches Interesse, sondern die Versöhnung, das Heilwerden der Menschen, die von Gott her immer schon geschehen sind“.

Als kritischen Maßstab für die Vielfalt der verschiedenen missionarischen und evangelistischen Ansätze und Aktivitäten nannte Bünker die Rechtfertigungsbotschaft. Alle Ansätze, so der Bischof, „haben sich zu relativieren auf diesen Inhalt, auf die Botschaft von der freien Gnade Gottes hin“.

### **Heiliges Land: Internationaler Aachener Friedenspreis 2008 für lutherischen Pfarrer aus Bethlehem und israelische Fraueninitiative**

*Genf, 16.6.2008 [lwi]*

Der internationale Aachener Friedenspreis geht in diesem Jahr an den palästinensischen lutherischen Pfarrer Mitri Raheb und die israelische Fraueninitiative MachsomWatch. Der Pfarrer der Weihnachtskirche in Bethlehem und die Frauen von MachsomWatch setzten sich auf beiden Seiten der von Israel errichteten Sperrmauer für das friedliche Zusammenleben von Juden und Palästinensern ein, erklärte der Verein Aachener Friedenspreis.

Der Aachener Friedenspreis wird seit 1988 an Menschen verliehen, die sich an der Basis für Frieden und Völkerverständigung einsetzen. Vergeben wird die mit 1.000 Euro pro Preisträger dotierte Auszeichnung jährlich am 1. September, dem Antikriegstag.

Laut dem Verein Aachener Friedenspreis gehöre für Mitri Raheb als Christ die „Feindesliebe“ untrennbar zu seinem Engagement für ein friedliches Zusammenleben. „Den Feind zu lieben, heißt, in ihm trotz des Konfliktes Gottes Geschöpf zu erkennen, das ein Recht auf Leben, Vergebung und Liebe hat, nicht jedoch das Recht, Unrecht zu

tun“, zitiert der Verein den palästinensischen Theologen.

Neben seinen Aufgaben als Pfarrer entwickelte Mitri Raheb mit seiner Gemeinde ein breit gefächertes Angebot an Bildungszentren, Betrieben und touristischen Einrichtungen für internationale Gäste. Seit 1995 ist Raheb auch Direktor des von ihm gegründeten Internationalen Zentrums Bethlehem.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELKJHL), zu der die lutherische Gemeinde in Bethlehem gehört, ist seit 1974 Mitglied im Lutherischen Weltbund (LWB) und hat rund 3.000 Mitglieder in sechs Gemeinden in Jerusalem, in palästinensischen Gebieten (Bethlehem, Beit Sahour, Beit Jala und Ramallah) sowie in Amman (Jordanien).

MachsomWatch wurde 2001 von drei israelischen Frauen gegründet, um Menschenrechtsverletzungen gegen PalästinenserInnen an den Kontrollposten der israelischen Armee in den besetzten palästinensischen Gebieten entgegenzutreten. Zurzeit engagieren sich rund 450 aktive Mitglieder in der Freiwilligenorganisation. An 30 der rund 580 Kontrollposten, Schranken und Straßensperren im Westjordanland dokumentieren die israelischen Frauen von MachsomWatch das Verhalten der israelischen Militärs und versuchen, gewaltsamen Konflikten entgegenzuwirken und eine Verständigung zu fördern.

### **Heiliges Land: „Die abrahamitischen Religionen haben keine gemeinsame friedliche Wurzel“**

Palästinensische  
evangelische Theologin  
kritisiert „Mythos Abraham“

*Wien, 19.6.2008 [epd Ö/selk]*

Kritik am „Mythos Abraham“ übte die palästinensische evangelische Theologin Viola Raheb bei einer

Diskussion zum Thema „Was können die Religionen für den Frieden im Nahen Osten tun?“ am 18. Juni im Albert Schweitzer Haus in Wien. In der Podiumsdiskussion, zu der die Evangelische Akademie Wien geladen hatte, erklärte Raheb, Abraham sei eine „patriarchale Gestalt“, deren Frauen und Kinder miteinander Konflikte gehabt hätten. Die so genannten abrahamitischen Religionen hätten somit keine gemeinsame friedliche Wurzel.

Raheb kritisierte auch, dass die Religionen im Nahen Osten eine „identitätsstiftende Rolle“ übernommen hätten, die ihnen früher nicht zugekommen sei. Zudem sei ihr Dialog „auf Dogmatik ausgerichtet“.

Die Theologin forderte dagegen, die Religionen müssten einen „Sitz im Leben“ haben. „Wir müssen lernen, die Schöpfung Gottes im Anderen zu erkennen“, betonte die Rednerin, „wir müssen Frieden schaffen in unseren eigenen Kirchen und Religionen.“ Internationale Konferenzen von Kirchenführern und gemeinsame Absichtserklärungen, so die Palästinenserin, sind dabei nicht zielführend. Vielmehr müssten die Religionen „heiße Eisen anfassen“. Sie dürften nicht, wie das in den letzten Jahren geschehen sei, „das Feld den Fundamentalisten überlassen“.

Die 1969 in Bethlehem geborene Theologin ist eine palästinensische Friedensaktivistin. An der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg studierte sie Pädagogik und Theologie; das Studium schloss sie 1995 ab. Viola Raheb ist die Schwester von Dr. Mitri Raheb, dem Pfarrer der Weihnachtskirche und Direktor des Internationalen Begegnungszentrums in Bethlehem. Sie war Schulpädagogin für christliche Schulen in Palästina und leitete das Programm von fünf Schulen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und Palästina (ELCJ). 2002 heiratete Raheb den Musiker Marwan Abado,

einen österreichischen Staatsbürger palästinensischer Herkunft. Mit ihm lebt sie in Wien.

## AUS DER EVANGELISCHEN WELT EXTRA

### **Bericht und Besprechung: Kinderbücher vom Ende und noch kein Ende**

*„Sterben und Tod im Bilderbuch“ – eine Ausstellung in der Martin-Luther-Gemeinde Göttingen vom 6.-20. April und der Christusgemeinde Volkmarshausen (SELK) vom 21.-26. April*

*Ein Bericht von Stefan Förster*

Sterben und Tod sind immer weiter aus dem normalen Erleben der Menschen herausgedrängt worden, – vielleicht ist so am ehesten die Flut von Bilderbüchern zu diesem Thema zu verstehen, die in den letzten Jahren erschienen sind: Kinder haben einen großen Bedarf an Information und Konfrontation mit dem Thema Sterben und Tod, – Eltern und Erzieher haben zunehmend Bedarf an Hilfen und Einstiegsmöglichkeiten in ein Gespräch mit den Kindern über ein Thema, an dem keiner vorbeikommt.

Über 60 Titel wurden in der Ausstellung „Sterben und Tod im Bilderbuch“ zusammengetragen, eine Auswahl, die wohl sonst selten an einem Ort zusammengetragen wurde. Die Bücher, zumeist selbst kleine Kunstwerke, erzählen Geschichten, vom Tod eines Haustieres über den Tod alter Menschen bis hin zum Umgang mit einer lebensbedrohlichen Krebserkrankung, dem Tod eines Elternteils oder gar dem Tod eines Kindes.

„Gehört das so?“ – fragt da aufgebracht ein kleines Mädchen, dessen Vogel gestorben ist. Ist das so in

dieser Welt? Wie komme ich damit klar? Und das Buch geht mit dem (Vor)Leser und dem betrachtenden Kind in bewegenden Bildern den Weg der Trauer hin zu einem erlösenden Lachen und neuem Lebensmut.

Eindrückliche Bilder und Geschichten erwarteten den Besucher, der auf diesem Umweg auch an eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben und Sterben herangeführt wurde, – und zu eigenen Antworten herausgefordert, – was es denn nun ist mit dem Sterben, dem Tod, und dem, was dann kommt.

Als Begleitliteratur zur Ausstellung diente das kleine Bändchen „Tod – was ist das?“ Bilderbücher über Abschied, Trauer und Tod, herausgegeben vom Deutschen Verband Evangelischer Büchereien (DVEB) in Göttingen. Frau Gabriele Kassenbrock vom Verband stand auch als Referentin für einen Abend zur Verfügung. Sie gab eine Einführung zum Medium Bilderbuch überhaupt und stellte dann gelungene und weniger gelungene Titel zum Thema „Sterben und Tod“ vor.

Die Ausstellung hat kein Riesenspektrum angezogen, aber einige sehr interessierte und engagierte Besucher, die in der Trauer- und Hospizarbeit tätig sind, oder als Lehrerinnen, Erzieherinnen oder Großmütter eine berufliche oder persönliche Beziehung zum Thema hatten.

### *Mehr Tod – mehr Leben – keine Hoffnung*

*Ein Bericht von Alberto Kaas*

Keiner konnte erwarten, dass der Tod sein Geschäft einstellen werde. Keiner auch ernsthaft damit rechnen, dass sich die Frage nach seiner Bedeutung verflüchtigen werde. Gabriele Kassenbrock, Geschäftsführerin des Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereien, stellt genau das Gegenteil fest: „In den

letzten beiden Jahrzehnten ist das Thema Tod vom vermeintlichen Tabu zum Modethema der Kinder- und Jugendliteratur geworden“. Sie schreibt dies in ihrem im Oktober 2005 verfassten Vorwort zur Buchempfehlungsliste des Verbandes „Tod – was ist das?“

Mittlerweile ist diesem 32 Seiten zählenden Heftchen, das selbst schon die Neuherausgabe einer älteren Empfehlungsliste ist, ein Ergänzungsblatt beigelegt. Aus den „weit über 60 Bilderbüchern zum erweiterten Themenkreis“ Abschied, Trauer und Tod hat ein Rezensentenstab 23 zur Vorstellung ausgewählt. Die Entstehungs-, bzw. Erstveröffentlichungsdaten der Bilderbücher liegen weit auseinander. Zwei Drittel von ihnen, nämlich 15 Bücher, stammen ursprünglich aus anderen Sprachen, meist nordeuropäischen Ursprungs, eines aus dem Japanischen. Veröffentlicht in vielen verschiedenen Verlagen, haben mindestens zwei der Bücher auch Aufnahme gefunden ins Programm der Büchergilde Gutenberg.

Die Verfasserinnen der Buchempfehlungen haben ihre Besprechung der Bücher gegliedert in die fünf Rubriken: Tiergeschichten vom Sterben und Abschiednehmen / Abschied von alten Menschen / Tod eines Kindes / Geschichten auf der Suche nach dem Himmel / Ein Bilderbuch für Erwachsene.

Für die ausgewählten 23 Titel gilt nach Gabriele Kassenbrock die Beobachtung: „Im Mittelpunkt steht dabei in der Regel nicht das Sterben und der Tod, sondern der Trauernde, also die Menschen oder Bilderbuchwesen, die mit dem Tod des geliebten Freundes leben müssen.“

Umso ernüchternder wirkt mithin eine Fehlanzeige, welche Gabriele Kassenbrock freilich recht vorsichtig in einen Wunsch verpackt vorträgt: „Ein Desiderat ist das Bilderbuch, das von der christlichen Hoffnung glaubwürdig, modern und ästhetisch anspruchsvoll in einer interessanten Geschichte erzählt.“

Eine ebenfalls vom Deutschen Verband Evangelischer Buchereien herausgebrachte „Zusammenstellung empfehlenswerter Kinderbücher (für die Gruppe der 6-12-jährigen)“, erschienen 2002 unter dem Titel „Vom Weinen kriegt man Durst“, ist mittlerweile vergriffen, wie Gabriele Kassenbrock in ihrem Vorwort anmerkt.

Das Thema Tod fordert weiterhin Verfasser und Zeichner heraus. Im März des vergangenen Jahres hat sich der renommierte Kinderbuchautor und Illustrator Wolfgang Erlbruch mit seinem Band „Ente, Tod und Tulpe“ tief ins Gedächtnis aller Betrachter eingezeichnet. Das viel gerühmte Bilderbuch bekommt von einem Rezensenten gar das ergriffene Lob „Und unendlich tröstlich“.

In Erlbruchs Hausverlag, dem Hammer Verlag in Wuppertal, kam im Juni 2007 das Bilderbuch „Die schlaue Mama Sambona“ heraus. Dieses mittlerweile in zweiter Auflage erscheinende Werk ist verfasst von Hermann Schultz (Jahrgang 1938), der von 1967 bis 2001 den von Johannes Rau mitbegründeten Verlag, leitete. Der in Ostafrika geborene Schultz erzählt eine beinahe schadenfrohe Geschichte von der Kraft des den Tod mitreißenden Lebensglückes. Wer dem Leben dient oder das Leben feiert, an dem hat der Tod kein Recht. Die Hinhaltetaktik der Königin „Mama Sambona“ hat etwas durch und durch Menschliches; begegnet sie doch in den Äußerungen vieler alter Menschen, die einer grundsätzlichen Bereitschaft abzutreten mit einem wiederholten „noch“ begegnen. Die Konfirmation der Enkelin im nächsten Jahr möchten sie noch erleben. Bei der Trauung des Großneffen wären sie gern noch dabei. Die Sättigung mit Leben muss erst abgeschlossen sein, ehe der Tod sein Werk tun darf. Mit satten Farben und Bildelementen hat Tobias Krejtschi (Jahrgang 1980) die Afrika-Geschichte von Hermanns Schultz umgesetzt. Mit seinen Illustratio-

nen, aus 360 Einsendungen ausgewählt, gewann Krejtschi den Illustrationswettbewerb, welchen der Hammer Verlag 2006 anlässlich seines 40-jährigen Bestehens ausgeschrieben hatte.

Das so gemeinschaftlich entstandene Buch wurde im März bei der Leipziger Buchmesse nominiert für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2008. Die Entscheidung hierzu wird bekannt gegeben bei der Frankfurter Buchmesse im Oktober dieses Jahres.

Der Deutsche Verband Evangelischer Buchereien hat augenscheinlich Anlass, seine Buchempfehlungen in erweiterter Form neu herauszubringen und dem Thema selbst dicht auf der Spur zu bleiben.

## AUS DER EVANGELISCHEN WELT

### **Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden: Rückgang bei Mitgliederzahlen und Taufen**

*Kassel, 25.5.2008 [selk]*

Der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden hat im vergangenen Jahr einen deutlichen Mitglieder-rückgang hinnehmen müssen. Er hat fast 1.000 Mitglieder verloren – ein Minus um etwa 1,1 Prozent – und hat nun 84.098 Mitglieder. Zugleich sank die Zahl der Taufen um 14,3 Prozent auf 1.992 und damit erstmals unter die „Grenze“ von 2.000. Die größte deutsche Freikirche präsentierte diese Zahlen idea zufolge auf ihrer vom 22. bis 24. Mai in Kassel tagenden Bundesratstagung (Synode). Wie der Präsident des Bundes, Diakoniedirektor Emanuel Brandt (Hamburg), äußerte, seien die Gründe für die Entwicklung zwar nachvollziehbar, dennoch müsse man sich auch die selbstkritische Frage nach dem eigenen Versagen stellen. Brandt regte an, die

Bildungsarbeit zu intensivieren, die Seelsorgeangebote auszuweiten und Gemeinden zu helfen, ihre Gottesdienste einladender zu gestalten.

Zuvor hatte der Leiter des Dienstbereichs Gemeindeentwicklung, Friedrich Schneider (Oldenburg), darauf hingewiesen, dass der Einbruch bei den Mitgliederzahlen nach Jahren der beinahe unveränderten Stagnation vor allem auf den Austritt von zwei russlanddeutschen Gemeinden und größeren Gemeindegruppen zurückzuführen sei. Eine weitere Ursache seien starke Schwankungen bei der Mitgliederentwicklung ausländischer Gemeinden sowie eine hohe Zahl von Streichungen, Austritten und Entlassungen – insgesamt 3.003 Mitglieder. Auch bei den Überweisungen in eine Gemeinde des eigenen Bundes, etwa nach einem Umzug, habe man festgestellt, „dass nicht alle Gemeindeglieder bei einem Ortswechsel wieder in einer Baptistengemeinde landen“, sagte Schneider. Er bedauerte, dass offenbar zahlreiche Gemeinden in einer „internen Krise“ stecken, so dass sich Mitglieder abwendeten: „Das absorbiert viele Kräfte.“ Betroffenheit bei den über 600 Delegierten löste Schneiders Hinweis auf die Langzeitentwicklung des Bundes aus. 1995 hatte die Freikirche noch fast 88.000 Mitglieder. Seitdem hat sie fast 4.000 Mitglieder verloren, ein Minus von insgesamt 4,5 Prozent.

Gerade die Entwicklung der Taufzahlen ist nicht zufrieden stellend. Noch nie wurden so wenige Menschen in den 836 Gemeinden der Freikirche getauft wie im letzten Jahr, so Schneider. Kaum Veränderungen gab es in der Altersstruktur. 17 Prozent aller Mitglieder sind bis 30 Jahre alt, 49 Prozent zwischen 31 und 60 Jahren und 33 Prozent darüber. Schneider: „Wir machen eine familienbezogene Arbeit.“ Aus der Bundesstatistik geht ferner hervor, dass die innerhalb der Freikirche tätige Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden (AGB) sich von

dem Gesamttrend deutlich absetzt. Bei den Mitgliederzahlen konnten die 132 Brüdergemeinden ein leichtes Plus in Höhe von 0,6 Prozent auf 9.113 verzeichnen. Allerdings ging die Zahl der Taufen überdurchschnittlich um 22 Prozent auf 240 zurück.

### **Gleichgeschlechtliche und unverheiratete Paare ausschließen?**

Synode der Herrnhuter Brüdergemeine lehnt entsprechenden Antrag ab

*Christiansfeld, 18.5.2008 [selk]*

Wie sollen christliche Gemeinden mit homosexuellen Partnerschaften sowie mit Paaren umgehen, die ohne Trauschein zusammenleben? Darüber ist idea zufolge bei der jüngsten Synode der Europäisch-Festländischen Brüder-Unität Ende Mai in Christiansfeld (Dänemark) diskutiert worden. Dem „Parlament“ der Freikirche, die in Deutschland als Herrnhuter Brüdergemeine bekannt ist, lag ein Antrag vor, „gleichgeschlechtliche Partnerschaften und eheähnliche heterosexuelle Partnerschaften nicht mehr zu tolerieren oder als mögliche Lebensformen innerhalb der Gemeinde anzusehen“. In der Aussprache fand dieser Antrag keine Unterstützung der 76 Synodalen. Bei vier Enthaltungen wurde er abgelehnt. Zur Begründung wurde an Synodenvoten aus den Jahren 2000 und 2006 erinnert, wonach auf Dauer angelegte gleichgeschlechtliche Partnerschaften respektiert werden sollen. Ein Ausschluss von Paaren, die ohne Trauschein zusammenleben, widerspreche der Kirchenordnung. Der Antrag sei außerdem ein „Aufruf zur Intoleranz“. In der Kirche sollten aber Offenheit, Gemeinschaftlichkeit, Wertschätzung und gegenseitige Fürsorge vorherrschen. Das Gebiet der Europäisch-Festländischen Brüder-Unität umfasst Deutschland, Schweden, Dänemark, die Schweiz, die Niederlande und das Baltikum

mit zusammen rund 25.000 Kirchenmitgliedern. Die Brüdergemeine hat rund 6.000 Mitglieder in Deutschland und 250 in der Schweiz. Weltweit hat die Freikirche mehr als 800.000 Mitglieder in Afrika, Asien, Europa und der Karibik. Sie ist auch durch die „Losungen“ bekannt geworden. Das Andachtsbuch mit Bibelversen, Gebeten und Liedstrophen für jeden Tag erscheint seit 1731 ohne Unterbrechung. Es wird in 1,6 Millionen Exemplaren in 46 Sprachen gedruckt.

### **Neues Gesangbuch der Brüder-Unität**

1.054 Lieder in zahlreichen Sprachen und erstmals mit Noten

*Hörpel, 5.6.2008 [selk]*

Die Evangelische Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine – hat ein neues deutschsprachiges Gesangbuch mit 1.054 Liedern herausgegeben. Es löst die bisherige Ausgabe aus dem Jahr 1967 ab und ist das erste Gesangbuch der Brüdergemeine seit 1727 mit Noten. Mehr als zehn Jahre hat ein neunköpfiger Ausschuss an dem Werk gearbeitet. Knapp 10.000 Lieder und Liedstrophen aus zehn aktuellen Gesang- und Liederbüchern der deutschsprachigen Landes- und Freikirchen sowie aus weiteren Liedsammlungen wurden geprüft. Das neue Gesangbuch enthält auch Lieder in anderen Sprachen. Es trägt damit der Entwicklung Rechnung, dass die Brüder-Unität eine weltweite Kirche geworden ist, deren Mitglieder auf fünf Kontinenten leben und mehr als 35 Sprachen sprechen. Das Buch enthält Lieder in Schwedisch, Estnisch oder Niederländisch, aber auch in selteneren Sprachen wie Surinamisch, Suaheli oder Miskitu.

Die Herrnhuter Brüdergemeine weist eine lange Gesangbuch-Tradition auf. Das Singen als verbindender Ausdruck des Glaubens gehört seit den Anfängen der Brüder-Unität zu ihrem Selbstverständnis. Sie entstand Mitte des 15.

Jahrhundert aus der böhmischen Reformation heraus. Bereits 1501 brachten die Böhmisches Brüder mit ihrem ersten tschechischen Gesangbuch das älteste gedruckte Gesangbuch Europas heraus. 1531 gab Michael Weiße eine deutsche Adaption dieses Gesangbuches heraus. Nach der Neugründung der Brüder-Unität unter Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (1700-1760) kam es in Herrnhut im 18. Jahrhundert und auch in den folgenden Jahrhunderten zu einer Reihe neuer Gesangbücher.

### **Widerspruch gegen Vatikan-Dekret gegen Frauenordination Theologinnen nehmen Stellung**

*Stockholm/Hermannsburg, 20.6.2008 [selk]*

Energisch hat die Interreligiöse Konferenz Europäischer Theologinnen (IKeTh) die Ankündigung des Vatikans verurteilt, die Ordination katholischer Frauen künftig automatisch mit der Exkommunikation zu ahnden. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Ende Mai hatte die römische „Kongregation für die Glaubenslehre“ ein Dekret erlassen, wonach jede Person, die versucht Frauen zu ordinieren, sowie diejenigen Frauen, die sich ordinieren lassen wollen, sofort aus der katholischen Kirche ausgeschlossen werden. Nach Angaben der Interreligiösen Konferenz, in der christliche, jüdische und muslimische Theologinnen zusammenarbeiten, wurden im Jahr 2002 erstmals sieben Katholikinnen zu Priesterinnen geweiht. Seither seien kontinuierlich weitere Frauen ordiniert worden, vor allem in den USA. Diese Entwicklung habe die vatikanische Kirchenleitung in so große Aufregung versetzt, dass sie jetzt eine drastische Strafmaßnahme beschloss, vermutet die IKeTh. Die Theologinnen sind jedoch überzeugt, dass sich zum priesterlichen Dienst berufene und qualifizierte Frauen nicht einschüchtern lassen. Gottes Geistkraft

wehe, „wo sie will“, und gebe „jeder/jedem die Gnadengaben, wie Gott will“ (vgl. 1. Korintherbrief, Kapitel 12, Verse 7 bis 11), heißt es in einer Mitte Juni in Stockholm veröffentlichten Stellungnahme.

Den Theologinnen zufolge ist die Bindung des Weihesakraments an das männliche Geschlecht eine unerträgliche Entwertung aller, die auf den Namen Jesu Christi getauft sind. Deshalb verdiene der Vatikan in dieser Hinsicht weder Anerkennung noch Gehorsam. Mit der Missachtung der Menschenrechte der Frauen wie auch biblischer Kernaussagen blockiere der Vatikan geisterfülltes Wachstum und Leben in der römisch-katholischen Kirche. Die Aussage des Sekretärs der Glaubenskongregation, Erzbischof Angelo Amato, dass die „aus der Reformation hervorgegangenen kirchlichen Gemeinschaften ... mit einer zweitausend Jahre alten Tradition gebrochen“ hätten, wird von den Theologinnen als Kompliment interpretiert. Die evangelischen Kirchen hätten nämlich „eine frauenfeindliche Tradition mit guten theologischen Argumenten überwunden“ und den Frauen eine würdige, gleichberechtigte Stellung in der Kirche eröffnet, wie es der Apostel Paulus im Brief an die Galater verlangt habe: „In Christus gilt aufgrund von Glauben und Taufe nicht mehr männlich und weiblich“ (Galaterbrief, Kapitel 3, Verse 27f). Vorsitzende der IKeTh ist die feministische Pfarrerin Helene Egnell (Stockholm/Schweden). Deutsche Vorstandsmitglieder sind die Studienleiterin an der Evangelischen Akademie Bad Boll, Pfarrerin Kathinka Kaden, und Pfarrerin i.R. Christel Hildebrand (Stuttgart).

Unterdessen haben Theologinnen aus 14 Ländern in Hermannsburg bei Celle die Anerkennung der Frauenordination in allen lutherischen Kirchen weltweit gefordert. Die 30 Frauen verabschiedeten zum Abschluss einer Tagung am 20. Juni eine entsprechende Resolution, sagte die Direktorin des Evangelisch-lutherischen Missionswerks in

Niedersachsen, Martina Helmer-Pham Xuan dem Evangelischen Pressedienst. Darin heiße es unter anderem: Wenn Frauen nicht ins Pfarramt gelassen würden, sei das eine Nichtachtung und auch eine Form von Rassismus.

Von den 140 Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes in 79 Ländern ordiniere etwas mehr als ein Viertel keine Frauen ins Pfarramt, berichtete die Frauenreferentin des Kirchenbundes, Priscilla Singh.

Das Gustav-Adolf-Werk, das protestantische Minderheiten in aller Welt unterstützt, hatte gemeinsam mit dem Missionswerk und dem Konvent Evangelischer Theologinnen in Deutschland zu der internationalen Tagung eingeladen. Unter den Teilnehmerinnen waren Pastorinnen und Frauen in kirchlichen Leitungsfunktionen aus Afrika, Asien und Europa sowie eine Theologiestudentin aus Lettland, wo die evangelisch-lutherische Kirche keine Frauen ordiniert.

„Es geht darum, ein Netzwerk zu knüpfen und sich gegenseitig zu stärken“, erläuterte die Theologin und promovierte Kirchenhistorikerin Cornelia Schlarb vom Konvent Evangelischer Theologinnen. Oft hätten Frauen schon deshalb weniger Chancen, weil ihnen der Zugang zu Bildung verwehrt werde, sagte Martina Helmer-Pham Xuan. Die Forderung nach gleichen und gerechten Ausbildungsmöglichkeiten sei ebenfalls ein Ergebnis der Tagung.

### **Internationales Missionstreffen auf Borkum beendet**

*Borkum, 23.6.2008 [selk]*

Die Vollversammlung der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) ist am Wochenende auf der Nordseeinsel Borkum zu Ende gegangen. Dies meldet der Evangelische Pressedienst. Das Treffen der rund 160 Delegierten aus 34 Kirchen in Europa, Asien und Afrika habe gezeigt, dass das Thema Gerechtigkeit nur im weltweiten Dialog vorangebracht

werden könne, sagte der Kirchenpräsident der gastgebenden Evangelisch-reformierten Kirche, Jann Schmidt: „Für Gerechtigkeit gemeinsam die Stimme erheben, das ist unsere Mission.“

Die VEM-Kirchen wollen nach Angaben von Sprecherin Birgit Pfeiffer bei den von Bodelschwingschen Anstalten in Bielefeld eine Koordinierungsstelle einrichten. Dort sollten Projekte abgestimmt und Erfahrungen ausgetauscht werden. Damit solle zum Beispiel die diakonische Arbeit in der Aids/HIV-Aufklärung international gestärkt werden. In den südlichen Ländern, leisteten die Kirchengemeinden die Alten- und Behindertenpflege. Von diesem Modell könnten auch die Kirchen in Deutschland lernen. Die VEM ist eigenen Angaben zufolge eine Gemeinschaft von 15 Kirchen in Asien, 13 in Afrika und fünf in Deutschland sowie den von Bodelschwingschen Anstalten in Bielefeld-Bethel. Sie ist aus deutschen Missionsgesellschaften hervorgegangen, die vom 19. Jahrhundert an Männer und Frauen als Missionare in das heutige Namibia, das heutige Tansania und u. a. auf die Insel Borneo in Indonesien schickten. Höchste Repräsentantin der VEM ist die in der Öffentlichkeitsarbeit der von Bodelschwingschen Anstalten in Bielefeld-Bethel tätige Diakonin Regine Buschmann (48). Sie löste am 19. Juni den namibischen Bischof Zephania Kameeta im Amt der Moderatorin ab. Neue Vize-Moderatoren sind Ulrich Möller von der Evangelischen Kirche in Westfalen, Tuhoni Telaumbanua aus Indonesien und Kakule Molo aus dem Kongo.

### **Medienexperte rät der Kirche Abkehr von Beliebigkeit**

„Sehnsucht nach klaren Ansagen“ ist größer als man denkt

*Bielefeld, 10.6.2008 [selk]*

Die Beliebigkeit der evangelischen Kirchen in der öffentlichen Darstel-

lung ist für Medienmacher und -nutzer ein großes Problem. Diese Ansicht äußerte der Professor für Medien- und Kommunikationsmanagement, Christoph Fasel (Stuttgart), idea zufolge beim Westfälischen Pfarrertag am 9. Juni in Bielefeld. „Die Sehnsucht nach klaren Ansagen ist größer, als Sie denken“, sagte er zu den Pfarrern. Nach seinen Worten sollte die evangelische Kirche selbstbewusster auftreten und in ihrer Kommunikation nach außen nicht nur Missstände anprangern, sondern auch Lösungen aufzeigen. Die Kirche sei schließlich „der Lieferant der besten Lösungen“. Fasel: „Sie haben das Produkt: Gott.“

Ähnlich äußerte sich der stellvertretende Chefredakteur der „Neuen Westfälischen Zeitung“, Carsten Heil (Bielefeld). Das Problem der evangelischen Kirche sei es, dass nur wenige Glieder für ihre Überzeugung in der Öffentlichkeit einstünden. Das mangelnde Selbstbewusstsein habe die Kirche aber völlig zu Unrecht. Rubriken wie das „Wort zum Sonntag“ in seiner Zeitung hätten eine „regelrechte Fangemeinde“.

Heil ermutigte die Pfarrer dazu, die Kontakte mit den Journalisten zu pflegen. Zugleich gelte es aber auch, eine kritische Berichterstattung ertragen zu können. Er bezog sich auf Kritik von kirchlicher Seite auf die Medienberichterstattung zum Streit um die Bielefelder Paul-Gerhardt-Kirche. Die Auseinandersetzung hatte im vergangenen Jahr bundesweit für Aufsehen gesorgt, weil sich einzelne Kirchenmitglieder gegen den Verkauf ihres Kirchengebäudes wehrten und es drei Monate lang besetzt hielten. Obwohl sich Redakteure um Stellungnahmen von beiden Seiten bemüht hätten, habe es an der Berichterstattung heftige Kritik gegeben, die sich zum Teil auch in Abbestellungen niedergeschlagen hätten, sagte Heil.

## **Ökumenische Revision der Lutherbibel angeregt** Katholischer Theologe:

**Sie ist mit Abstand die beste Bibelübersetzung**

*Bergneustadt, 4.6.2008 [selk]*

Eine ökumenische Revision der Lutherbibel hat der katholische Theologe und Bibelübersetzer Thomas Kaut (Bonn) angeregt. Sie sei aufgrund der Lebhaftigkeit und Kraft ihrer Sprachgestalt die mit Abstand beste deutsche Bibelübersetzung, sagte der wissenschaftliche Berater des Weltbunds der Bibelgesellschaften am 2. Juni gegenüber idea. Denkbar sei eine Veröffentlichung 2021 oder 2034, wenn sich das Erscheinen des von Martin Luther übersetzten Neuen Testaments bzw. der ganzen Bibel zum 500. Mal jähren. Die zuletzt revidierte Lutherbibel erschien 1984. Kaut sprach auf einem Forum Bibelübersetzung, das am 3. und 4. Juni im Missionshaus Bibelschule Wiedenest (Bergneustadt bei Köln) stattfand. Er plädierte dafür, bei Bibelübersetzungen auch Künstler – etwa Dichter, Schriftsteller und Musiker – als Berater einzubeziehen. Kaut: „Die Bibel ist ein Kunstwerk und zwar ein religiöses.“ Manche Bibelübersetzungen wirkten jedoch sprachlich „kunstlos und betulich“. Als Beispiele nannte Kaut die in der katholischen Kirche verwendete Einheitsübersetzung und die im Herbst 2006 erschienene „Bibel in gerechter Sprache“. Kaut hält es nicht für sinnvoll, wenn ausschließlich Theologen federführend bei Übersetzungen sind. Sie gingen häufig mit einem Vorverständnis an die Texte heran und hätten oft keine besondere Kompetenz in der Muttersprache. Kaut sprach sich dafür aus, gerade bei der Übersetzung von Psalmen professionelle Beratung in Anspruch zu nehmen: „Wer nicht selbst Lyrik schreibt, kann auch nur schwer

Lyrik übersetzen.“ Kaut berät gegenwärtig Übersetzungsprojekte in Russland und auf dem Balkan.

Die Übersetzungswissenschaftlerin Professorin Christiane Nord (Magdeburg) berichtete, dass es allein in deutscher Sprache rund 50 verschiedene Versionen des Neuen Testaments gebe. Nach den Werbetexten hätten die Übersetzungen häufig den allgemeinen Anspruch, „dem Urtext verpflichtet“, „gediegen“ oder „zuverlässig“ zu sein. Dies sage jedoch nicht viel aus. Häufig sei unklar, für welches Publikum und welchen Zweck eine Übersetzung bestimmt sei, etwa für Studien- oder Missionszwecke. Eine Ausgabe, die sich an alle wende, sei „für keinen so richtig gut“. Die Professorin bekundete: „Je mehr wir den Adressatenkreis einengen, desto mehr können wir auf die Bedürfnisse der Adressaten eingehen.“ Frau Nord hat mit ihrem Ehemann, dem Heidelberger Neutestamentler Professor Klaus Berger, 1999 im Insel-Verlag (Frankfurt am Main) die Übersetzung „Das Neue Testament und Frühchristliche Schriften“ veröffentlicht. Von ihr seien bisher rund 60.000 Exemplare verkauft worden. Diese Übersetzung wende sich an theologische Laien mit mittlerer bis gehobener Bildung mit mindestens „einer weiteren Bibel, die sie aber nicht zur Lektüre motiviert“.

Das Forum Bibelübersetzung wurde zum vierten Mal veranstaltet. Es dient nach Angaben seines Koordinators, Professor Christoph Stenschke, dazu, den fachlichen Austausch zwischen Theoretikern und Praktikern der Bibelübersetzung zu fördern. An dem Treffen nahmen rund 30 Experten verschiedener Konfessionen aus Norwegen, Südafrika, der Schweiz und Deutschland teil. Sie sind an Hochschulen, bei Missionswerken oder Verlagen tätig. Stenschke ist Dozent am Missionshaus Bibelschule

Wiederest und lehrt außerdem an der Universität von Südafrika in Pretoria.

### **Was evangelische Kirchen zur europäischen Kulturhauptstadt Ruhr planen** Erste Programmpunkte für 2010 vorgestellt

*Essen, 12.6.2008 [selk]*

„Inspiration. Begegnung und Kultur“ – unter dieses Motto stellen die evangelischen Kirchen im Ruhrgebiet ihr Programm zur europäischen Kulturhauptstadt Ruhr 2010. Es wurde laut idea am 11. Juni in Essen von den 21 rheinischen und westfälischen Kirchenkreisen an der Ruhr vorgestellt. Zu dem Programm gehört das „Orgelfestival Ruhr 2010“. Ziel ist es, die bereits etablierten Orgelreihen des Ruhrgebietes zu vernetzen. Es handelt sich um ein ökumenisches Projekt des katholischen Bistums Essen und des Evangelischen Kulturbüros unter Leitung von Pfarrer Andreas Volke (Essen). Neben dem Orgelmusikangebot ist ein Gospel- und Pop-Festival unter dem Titel „Die Zehn Gebote“ in der Dortmunder Westfalenhalle am 17. Januar 2010 vorgesehen. „1000 Posaunenbläser auf der Zeche Zollverein“ lautet am 8. und 9. September 2010 der Beitrag der rheinischen und westfälischen Posaunenwerke sowie des Christlichen Vereins Junger Menschen (CVJM). Als „Atempausen zur Kulturhauptstadt“ ist ein Musikprojekt mit 52 Bachkantaten an 52 Orten des Ruhrgebietes gedacht. City-Kirchen wollen ein Kunstprojekt entlang der Autobahn A 40 durchführen; ferner ist an einen Pilgerweg entlang des Emischer-Kanals gedacht.

Mit dem nordrhein-westfälischen Justizministerium planen die evangelische und die katholische Kirche ein Projekt in Moers, das die Beteiligung von Strafgefangenen am Programm der Kulturhauptstadt unter dem Titel „Schattenkultur“ ermöglicht. Dabei soll der Strafvoll-

zug als Teil der gesellschaftlichen Kultur angesprochen werden.

### **Ben Becker zündet für die Bibel „eine bunte Lampe an“**

*Bremen, 18.6.2008 [selk]*

Die Bedeutung der Bibel für die Gegenwart wird nach Auffassung von Schauspieler Ben Becker nur deutlich, wenn Menschen durch Fantasie angeregt werden, das Buch in die Hand zu nehmen. „Dafür muss man auch mal eine bunte Lampe anzünden“, verteidigte der 43-Jährige dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge im Gespräch mit der „Bremer Kirchenzeitung“ seine Performance „Die Bibel – eine gesprochene Symphonie“ gegen Kritiker. Den Vorwurf, das dreistündige Programm sei eine pathetische Show, die nichts mit der Bibel zu tun habe, lässt der gebürtige Bremer nicht gelten.

Er wolle die biblischen Geschichten so erzählen, „dass sie in den Köpfen entstehen“, sagte Becker: „Ich möchte, dass Menschen zu mir in die Vorstellung kommen und danach Lust haben, zu Hause selbst die Bibel aufzuschlagen und weitere Geschichten nachzulesen.“ Im „Buch der Bücher“ faszinierten ihn vor allem die Schöpfungsberichte und „wunderschöne Botschaften der Liebe“.

Anstoß, sich seit mehr als drei Jahren intensiv mit der Bibel zu beschäftigen, war für Becker der Song der amerikanischen Country-Sängerin Dolly Parton „He's alive“. Er habe vorher nie wirklich in der Bibel gelesen. Zu dem Programm gehören Textpassagen aus dem Alten und dem Neuen Testament. Nach einer Uraufführung in Berlin war die Performance kürzlich auf dem Katholikentag in Osnabrück zu sehen.

„Ich will die Texte mit großer Ernsthaftigkeit und Liebe rüberbringen“, bekräftigte der Schauspieler. In Szene gesetzt werden sie von einem

75-köpfigen Ensemble, zu dem neben Beckers „Zero Tolerance Band“ auch ein Gospel-Chor, Videoanimatoren und das Deutsche Filmorchester Babelsberg gehören. Vom 30. September bis zum 20. Oktober geht Becker mit seinem Programm auf Deutschland-Tournee. Nach dem Auftakt in Kiel folgen Gastspiele in Hannover, Köln, Dortmund, Leipzig, Hamburg, Frankfurt, Stuttgart und München.

### **Regionalbischof thematisiert Umgang mit Sterben und Tod**

*Stade, 18.6.2008 [selk]*

Der Stader Landessuperintendent Manfred Horch will in einer Veranstaltungsreihe den gesellschaftlichen Umgang mit Sterben und Tod thematisieren. „Es gibt eindeutige Tendenzen zur Individualisierung, die Bestattungsformen sind vielfältiger geworden und die Kirche hat mit der Konkurrenz durch freie Bestattungsredner zu tun“, sagte der Regionalbischof am 18. Juni dem Evangelischen Pressedienst (epd). Noch immer sei das Thema weitgehend tabu. „Dabei müssen wir Tod und Sterben als Teil des Lebens annehmen.“

„Ich möchte der Angst vor dem Tod die christliche Hoffnung auf Verwandlung in ein neues Leben entgegenzusetzen“, erläuterte der leitende Theologe des Sprengels Stade. Horch plant eine Veranstaltungsreihe, die Mitte Oktober zwischen Elbe und Weser starten soll. Dazu gehören Aktionen mit dem Netzwerk der Hospizgruppen in der Region, ein Literaturprogramm mit Lesungen und Musik sowie Besuche etwa bei den Initiatoren des ambulanten Kinderhospizes in Cuxhaven.

Auf besonderes Interesse stößt bei Horch ein Projekt in Bremerhaven für arme Menschen ohne Angehörige. Zusammen mit den Behörden und der örtlichen Tageszeitung sorgen evangelische und katholische Kirche dort für eine würdevolle

Bestattung. „Diesen wichtigen dia-konischen Dienst möchte ich näher kennen lernen“, sagte der Landes-superintendent. Denkbar wäre in Bremerhaven auch im Zusammen-hang mit dem örtlichen „Tag des Friedhofs“ eine Podiumsdiskussion zu Orten der Trauer.

## NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

### Bilaterale Gesprächsreihe eröffnet SELK-Hochschule und Möhler-Institut: Auftaktgespräch

*Oberursel, 27.5.2008 [selk]*

Am 19. Mai 2008 kamen in den Räumen der Lutherischen Theologi-schen Hochschule (LThH) der Selb-ständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel Vertreter des Johann-Adam-Möhler-Instituts Paderborn und der LThH zu einem ersten Gespräch zusammen. Dieses war im Oktober 2007 zwischen Ver-tretern der SELK und des Einheits-sekretariats der römisch-katholischen Kirche vereinbart worden. Ziel der zunächst auf drei Jahre anvisierten Gesprächsreihe ist es, in einem vorurteilsfreien theo-logischen Austausch zur besseren gegenseitigen Wahrnehmung beizu-tragen, grundlegende Gemeinsam-keiten, aber auch weiter bestehende Lehrunterschiede zu benennen und zu bearbeiten. Vereinbart wurde, zunächst beim jeweiligen Kirchen-verständnis beider Seiten einzusetzen, um sich dann in einem Abgleich der in beiden Kirchen jeweils gel-tenden Tauf- und Abendmahlsord-nungen dem Gottesdienstverständ-nis und seinen ekklesiologischen Implikationen zuzuwenden. Für das Johann-Adam-Möhler-Institut nah-men Professor Dr. Josef Freitag (Erfurt) und Direktor Dr. Burkhard Neumann (Paderborn) am Gespräch teil. Die LThH hatte Professor Dr.

Werner Klän und Pfarrer Dr. Armin Wenz (beide Oberursel) als Ge-sprächsteilnehmer aus den Reihen der SELK benannt. Als Gast dieses Auftaktgesprächs war auch SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) anwesend. Er erläuterte einleitend die Motive, die die Kirchenleitung der SELK dazu bewogen haben, die Aufnahme einer solchen Gesprächs-reihe zu befürworten. Bei den künf-tigen Sitzungen sollen für das Jo-hann-Adam-Möhler-Institut Profes-sor Dr. Wolfgang Thönissen und auf Seiten der LThH ein Vertreter der Lutherischen Kirche-Missouri Syno-de die Gesprächsrunde vervollständigen.

### Weltweiter ökumenischer Gebetstag für Simbabwe

*Genf/Harare, 16.6.2008 [selk]*

Zu einem weltweiten Gebetstag für Simbabwe am 22. Juni, sieben Tage vor der Stichwahl um das Präsi-dentenamt, hat der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) mit Sitz in Genf aufgerufen.

Christen in aller Welt sollten an diesem Tag gemeinsam für das afrikanische Land beten, dessen Volk von seinem bisherigen Präsi-denten, dem 84-jährigen Robert Mugabe in den Ruin getrieben wurde. Seit Mugabe im Jahr 2000 fast alle 4.500 weißen Farmer von ihrem Land vertreiben ließ hat Simbabwe heute mit über 100.000 Prozent die höchste Inflationsrate der Welt. Nach internationalen Schätzungen sind mehr als vier Millionen Ein-wohner auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen. Rund 1,3 Millionen Kinder sind durch Aids zu Waisen geworden. Mindestens 85 Prozent der 13 Millionen Bürger sind ar-beitslos.

Der weltweite Gebetstag solle eine Zeit des regelmäßigen Gebets für die Bevölkerung und die Regierung des Landes einleiten, schreibt der Generalsekretär des Weltkirchen-rats, Samuel Kobia (Genf).

### Vatican Magazin sieht Parallelen zwischen Fußball und Katholizismus

*Rom, 18.6.2008 [selk]*

„Fußball sei eine Religion“, schreibt Stefan Rehder (Aachen) in der Juni-Juli-Ausgabe des in Rom erschei-nenden Vatican Magazins und ver-gleicht Erscheinungsformen des Fußballs mit denen des Katholizis-mus. Fußballfans, so Rehder, pilger-ten zu Hunderttausenden in die „Fußballtempel“ und erinnerten mit ihren Fahnen und Kluffen damit an Wallfahrer. Es gebe Stadien wie die von Manchester, Mailand oder Bar-celona, denen „Fußballgläubige“ eine Verehrung entgegenbrächten, die Katholiken Wallfahrtsorten zollten. Fanshops erinnerten an Devotionalienläden, bei Fouls wür-den die „Sünder“ mit „Exkommuni-kation“ geahndet, Einwechselspie-ler bekreuzigen sich beim Einlaufen und die Präsentation und das Kü-sen eines gewonnenen Meister-schaftspokals erinnere an die Reli-quienverehrung. Rehder schließt in seinem augenzwinkernden Artikel: „Und weil die Mission in keiner Religion fehlen darf, steht eines schon jetzt fest: Im Verlauf der diesjährigen Europameisterschaft werden sich auch bislang Ungläubi-ge zu ihr bekennen. Amen.“

### Romführer für Protestanten erschienen

*Bonn, 25.5.2008 [selk]*

Der Kunstgeschichtler Jürgen Krüger (Karlsruhe) und der evangelische Theologe Michael Meyer-Blanck (Bonn) haben einen Stadtführer für protestantische Rom-Touristen unter dem Titel „Evangelisch in Rom“ veröffentlicht, der einen spe-zifisch evangelischen Blick auf das Zentrum des Katholizismus werfe. In dem Buch werde Rücksicht dar-auf genommen, dass beispielsweise die „Fülle an Kunstwerken und der

Pomp einer katholischen Kirche“ für Protestanten schwer begreifbar sei und sie die Frage nach heiligen Orten und Personen, der Marienverehrung und Wallfahrten „eher kalt lasse“.

## 97. Katholikentag im Zeichen der Ökumene

Ein kritisch-kommentierender Presse-Rückblick unter ökumenischen Gesichtspunkten

*Osnabrück, 21.6.2008 [selk]*

Beeindruckende Zahlen hatte der 97. Katholikentag zu bieten, der vom 25. bis 29. Mai in Osnabrück unter dem Thema aus Psalm 18: „Du führst uns hinaus ins Weite“ stattfand:

Etwa 60.000 Teilnehmer, davon 34.200 Dauerteilnehmer statt erwarteter 20.000, 1.200 unterschiedliche Veranstaltungen, 25.000 Menschen bei der Abschlusskundgebung, 7,7 % protestantische Teilnehmer, 20.000 Teilnehmer beim Konzert der (weltlichen) Hip-Hop-Gruppe Culcha Candela (Berlin), 12.000 Besucher des Konzerts der Kölner A-capella-Gruppe „Wise Guys“.

Der Etat des Katholikentages mit einem Volumen von 7,65 Millionen Euro wurde finanziert durch 3,5 Millionen Euro an Eigenmitteln, Zuschüssen von je einer Million des Bistums Osnabrück und des Verbands der Diözesen Deutschlands und immerhin 1,25 Millionen Euro des Landes Niedersachsen, 400.000 Euro des Bundesinnenministeriums sowie 500.000 Euro der Stadt Osnabrück.

### *Stellungnahmen zur Ökumene*

Ökumenische Themen hatten einen hohen Stellenwert und fanden ein großes Publikum. In zahlreichen Podien diskutierten evangelische Kirchenleiter mit katholischen Ver-

tretern zu Themen der Ökumene. Überraschend waren die Worte des ehemaligen Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann (Mainz), der bei einer Veranstaltung die Katholiken dazu aufforderte, sich an den Feierlichkeiten zum 500. Jubiläum der Reformation im Jahr 2017 zu beteiligen. Die Zeit für eine gemeinsame Feier der Reformation, die beide Kirchen verändert habe, sei reif. Mehr Mut zur praktischen Ökumene forderte der Catholica-Beauftragte der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Friedrich Weber (Wolfenbüttel). Bei der Veranstaltung „Ziellose Ökumene – Welche Einheit suchen wir – welche Ökumene wollen wir?“ erklärte er, er setze sich für die traditionelle Formulierung von der „versöhnten Verschiedenheit“ ein. Eine „Ökumene der Profile“, wie sie der EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber (Berlin) vertritt, bezeichnete er als wenig hilfreich. Gleichzeitig betonte er, dass eine Ökumene um jeden Preis mehr schade als nütze.

### *Eucharistiegemeinschaft und Amtsfrage*

Zu gemeinsamen Mahlfeiern von Katholiken und Protestanten rief das sog. Kirchenvolksbegehren „Wir sind Kirche“ auf. Wie Eva-Maria Kiklas vom Vorstand des Vereins „Wir sind Kirche“ auf der Veranstaltung „„Eingeladen-zugelassen-ausgegrenzt?“ sagte, sei eine Ökumene ohne gemeinsames Mahl heuchlerisch. Dies habe zwar derzeit für Katholiken noch kirchenrechtliche Sanktionen zur Folge, die man aber in Kauf nehmen solle, da letztlich das Gewissen jedes Einzelnen die letzte Instanz sei, die entscheide, ob man evangelischen Christen die Kommunion spenden könne oder nicht, erklärte Eva-Maria Kiklas unter großem Applaus der rund 300 Zuhörer.

Der katholische Theologieprofessor Peter Trummer (Graz/Österreich) erinnerte daran, dass es bei der

Eucharistie um das „zentrale Zeichen der Einheit“ gehe, Erfahrungen auch mit den Ostkirchen jedoch zeigten, dass diese Einheit nicht abgesehen von Amtsfrage zu erreichen sei. Dabei, so die erstaunliche Wiedergabe der Äußerungen des Professors in der Presse, müsse das Amt aber nicht zwingend an eine Person gebunden sein. Der katholische Kirchenrechtler Norbert Lüdecke (Bonn) sieht eine Lösungsmöglichkeit in der Amtsfrage nur für den Fall, dass die evangelischen Kirchen sich auf das katholische Weihevständnis einließen, womit aber schon deshalb nicht zu rechnen sei, weil die evangelischen Kirchen dann auf die Frauenordination verzichten müssten.

Steile Thesen verbreitete die evangelische Privatdozentin Christiane Tietz (Tübingen), die u.a. behauptete, dass „die Lutheraner es letztlich offen ließen, wie die Präsenz Christi im Abendmahl tatsächlich geschehe“. Sie wies begründend darauf hin, dass in der Leuenberger Kirchengemeinschaft auch von den Reformierten akzeptiert werde, dass Jesus Christus im Abendmahl gegenwärtig sei. Hier zeigt sich freilich, dass die Begriffe „Lutheraner“ und „Reformierte“ ganz eindeutig nicht im ursprünglichen Sinne der jeweiligen Konfessionen, sondern vor dem Hintergrund der unierten Leuenberger Theologie verwendet und verstanden wurden. Die Aussagen der Konkordienformel zur Realpräsenz lassen es weder letztlich noch überhaupt offen, um welche Art und Weise der Präsenz (des Leibes und Blutes) Christi im Heiligen Abendmahl es geht.

Moderatorin Dorothea Sattler vermochte es übrigens trotz Nachfrage aus dem Publikum nicht, den fortschrittlichen Podiums-Theologen zu entlocken, was Transsubstantiation nun tatsächlich bedeute.

Unklar ist, ob die geäußerte Behauptung, es sei zu Pestzeiten auch Laien erlaubt gewesen, die Eucharistie zu feiern (gemeint ist wohl:

die Feier zu leiten), weil es an Priestern fehlte, der Kategorie „Humor“ oder „blanker Unsinn“ zugeordnet werden muss. Einig war man sich in der Veranstaltung allerdings, damit nicht auf die nächste Pest zu warten. Und so wundert es nicht, dass die mit großem Applaus honorierte Aufforderung vom Podium „Tun Sie das, was der Geist Gottes Ihnen sagt“ offenbar zutreffend zum Ausdruck brachte, was die Veranstaltungsteilnehmer als Ertrag der theologischen Erörterungen zu Amt und Eucharistie noch am ehesten begeisterte. Es ist allerdings zu befürchten, dass viele diesen Satz für sich mit „Machen Sie, was Sie wollen“ übersetzten.

Was sie wollten, zeigten denn auch die beiden, vom Publikum verabschiedeten Resolutionen, in denen die deutschen Bischöfe aufgefordert wurden, wiederverheirateten Geschiedenen die Kommunion zu reichen und Ausführungsbestimmungen für die Zulassung von Nicht-Katholiken zur Eucharistie in der römischen Kirche zu erlassen.

### *Katholisch-jüdischer Dialog*

Sand ins harmonische Getriebe der Ökumene-Begeisterung streuten die wieder aufgewärmten Diskussionen zur von Papst Benedikt XVI. freigegebenen Karfreitags-Fürbitte um die Erleuchtung der Juden, insbesondere die Absage dreier verärgelter jüdischer Referenten. Die Rabbiner Walter Homolka (Potsdam), Repräsentant der Weltunion für progressives Judentum) und Rektor des Abraham-Geiger-Kollegs, sowie Daniel Alter (Oldenburg) und der Publizist Micha Brumlik (Frankfurt am Main) protestierten damit gegen den in der Fürbitte ihrer Ansicht nach enthaltenen „Aufruf zur Judenmission“. Dagegen beeilte sich der Präsident des Zentralrates der deutschen Katholiken (ZdK), Professor Dr. Hans Meyer zu beteuern, „niemand in der katholischen Kirche denke an eine systematische Judenmission“. Auch wenn die Betonung hierbei vielleicht auf „systematisch“

gelegen haben mag, wird sich Papst Benedikt XVI im Laufe des von ihm am 28. Juni in Rom eröffneten Paulus-Jahres Gedanken dazu machen müssen, seit wann niemand in der katholischen Kirche mehr daran denkt, dass Paulus Römer 10, 12 und 13 einmal schrieb, es sei hier kein Unterschied zwischen Juden und Griechen und über allen derselbe Herr und gerettet werde, wer den Namen des Herrn anrufe. Von welchem Herrn ist hier wohl die Rede? Ein Zeichen der Versöhnung gab es dann aber doch noch: Zum Abschluss einer von rund 20 Veranstaltungen im Rahmen des Christlich-jüdischen Zentrums umarmten sich der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch (Freiburg), und der Vorsitzende der Allgemeinen Rabbinerkonferenz des Zentralrats der Juden in Deutschland, Henry G. Brandt (Augsburg) demonstrativ und plädierten für einen intensiveren Dialog zwischen beiden Seiten.

### *Weltreligionen*

Die ganz große Ökumene der Weltreligionen durfte da nicht fehlen. So waren die Katholikentags-Teilnehmer am 23. Mai zum Mittagsgesebet mit deutscher Predigt in eine Moschee eingeladen und am darauffolgenden Abend zum „Klang der Religionen“ mit Tänzen aus dem Buddhismus, dem Islam und Hinduismus. Eigentlich fehlte nur noch der bei Evangelischen Kirchentagen als Ersatz-Papst so beliebte Dalai Lama. Möglich, dass dieser noch darüber verschnupft war, dass der neue Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der Freiburger Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, ihn bei einem schon länger zurückliegenden Besuch in Freiburg nicht persönlich empfangen hatte.

### *Ethik*

Allgemein unbeliebt und kurz vor dem Rausschmiss aus der großen Ökumene waren die Vertreter der Lebensschutzorganisation „Aktion

Lebensrecht für Alle“ (AlfA). Wie das Nachrichtenportal kath.net berichtete, sei der Grund dafür die Verteilung von Embryonenmodellen gewesen. Die Modelle seien von Seiten des Katholikentages als „abstoßendes Material“ bewertet worden, deren Verteilung nicht geduldet werde. Katholikentags-Geschäftsführer Martin Stauch sagte auf Anfrage von idea, einige Informationsmaterialien der AlfA seien „grenzwertig“. Eine Begründung, warum die Modelle als „abstoßend“ angesehen werden, gab Stauch nicht. Die Kunststoff-Embryonen stellen einen zehn bis zwölf Wochen alten Embryo dar, um zu verdeutlichen, wie ein Mensch zu dem Zeitpunkt aussieht, bis zu dem in Deutschland nach einer gesetzlichen Beratung abgetrieben werden kann. AlfA ist überparteilich und überkonfessionell und Mitglied im Bundesverband Lebensrecht, der sich laut Satzung „gegen die Tötung von Kindern vor und nach der Geburt, Eingriffe in die menschliche Keimbahn, Experimente mit menschlichen Embryonen, Euthanasie alter, kranker und behinderter Menschen sowie weitere Bedrohungen für menschliches Leben“ stark macht. Eigentlich doch ziemlich „katholische“, eigentlich sogar außerordentlich christliche Positionen, sollte man annehmen.

### *„Katholiken Augsburger Bekenntnisses“*

Als einzige nicht-römische Kirche war übrigens die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) in Osnabrück zum wiederholten Male mit einem Stand auf der sog. Kirchenmeile vertreten, der nach Auskunft der Organisatoren auf reges Interesse stieß und zu vielen Gesprächen und Begegnungen Anlass gab.

Nicht-römisch, aber möglicherweise auffallend „katholisch“ und zwar nicht nur „allgemein“, sondern doch wohl spezifisch-orthodox und dabei ganz evangelisch.

## Fazit

Im Spiegel der Presse erscheinen Katholikentage, Evangelische und Lutherische Kirchentage wohl immer als Festivals des entfesselten Pluralismus, als Konglomerat der Extreme und Skandalchen und damit als Zerrbild. Alles berichtete ist wahr, aber nicht die Wahrheit, real, aber nicht die Realität. Auf der Strecke bleiben dabei fast notwendigerweise die ganz gewöhnlichen Erfahrungen der Gläubigen, die durch ganz normale Gottesdienste gestärkt und erbaut wurden, die aus einer oft empfundenen Vereinzelung und Isolation als Christen in einer entchristlichten Gesellschaft wieder einmal erlebten, dass sie zu einer großen Familie gehören und nicht allein sind. Auf der Strecke bleibt dabei, dass dissonante Fehlinformationen, die eine „Meldung wert“ sind, gegenüber seriöser Theologie, fundierter und geistlicher Auseinandersetzung und frommem Bibelstudium doch wohl immer Randerscheinungen sind. Aber zur Wahrheit und zur Realität, in diesem Fall der römisch-katholischen Kirche in Deutschland, gehört eben auch die Einsicht, dass Pluralismus, Extreme, das Abbröckeln von Traditionen, Individualismus, unkritische Schwärmerei und Patchwork-Religion in der römischen Kirche längst angekommen und auch dort immer einen Applaus wert sind.

---

Verfasser dieses Rückblicks ist Propst Gert Kelter, Carl-von-Ossietzky-Str. 31, 02826 Görlitz

---

## Katholischer Theologe Pesch fordert Abendmahlszulassung für Nicht-Katholiken

Freiburg, 10.6.2008 [selk]

In einem Interview der in Freiburg i.Br. erscheinenden Zeitschrift „Herder Korrespondenz“ forderte einer der renommiertesten römisch-katholischen Ökumeniker, der Ham-

burger Professor Otto Hermann Pesch, die gegenseitige Zulassung von Christen unterschiedlicher Konfessionen zur Eucharistie zu ermöglichen. Voraussetzung dafür sei eine Erklärung seiner Kirche, wonach diese im „stiftungsgemäß gefeierten evangelischen Abendmahl das Abendmahl Jesu Christi wiedererkennt und umgekehrt“. Man sei sich in der Ökumene in der Eucharistiefrage so weit einig, dass „nur das Problem der Stiftungsgemäßheit der Feier bleibe, die wiederum an die Amtsträger gebunden sei“, erklärte Pesch.

Pesch hatte von 1975 bis 1998 eine Professur an der evangelischen Fakultät der Universität Hamburg inne. Von ihm stammt das Zitat: „Wer Luther intensiv studiert und dabei nie die Versuchung verspürt hat: Hier weht die reine Luft des Evangeliums, ich muß zur lutherischen Kirche übertreten – der hat Luther nicht wirklich verstanden.“ (In: B. Beuys. Und wenn die Welt voll Teufel wär. Luthers Glaube und seine Erben. Reinbek 1982. S. 7)

## Neues katholisches Gesangbuch frühestens 2010 zu erwarten

Würzburg, 27.5.2008 [selk]

Seit Advent 2007 werden Teilausgaben des geplanten neuen römisch-katholischen Gebet- und Gesangbuches „Gotteslob“ in 188 ausgewählten Pfarrgemeinden deutscher und österreichischer Diözesen, sowie im südtiroler Bistum Bozen-Brixen erprobt. Bis Pfingsten mussten Testpersonen Fragebögen ausfüllen und zu Liedern und Gebeten Stellung nehmen. Dabei zeichnete sich ab, dass bei den Liedern Taizé-Gesänge am beliebtesten waren. Auch Gospel und englischsprachige Texte erfreuten sich großer Beliebtheit. Um der Vielfalt der Kirche im neuen Gesangbuch Ausdruck zu verleihen, sollen aber nicht nur die traditionellen Gesänge einen großen Raum einnehmen, sondern

auch alte Kirchenlieder, die bei der Konzeption des bisherigen Gotteslob im Jahr 1975 nicht mehr aufgenommen wurden, wieder Aufnahme finden. So wird z.B. das von Friedrich Spee aus dem 17. Jahrhundert stammende Lied „Dich liebt, o Gott, mein ganzes Herz“ aufgrund der Fragebogenauswertung wieder Eingang in das neue Gotteslob finden (der Text lautet weiter: „...und ist mir dies der größte Schmerz, daß ich erzürnet dich, höchstes Gut; ach wasch mein Herz in deinem Blut!“), während das im englischsprachigen Raum äußerst beliebte Weihnachtslied „Hark! The herald angels sing“ glatt durchfiel.

Wie sein Vorgänger soll das neue „Gotteslob“, das diesen Titel behalten wird, einen diözesanen Anhang neben dem allgemeinen Stammteil aufweisen und neben Liedern und Gesängen Handreichungen zur Gestaltung gottesdienstlicher Feiern wie der Stundengebete oder häuslicher Andachten enthalten und deutlich zum persönlichen Gebet anregen. Wie der Leiter der für die Herausgabe des neuen Gotteslob zuständigen Unterkommission der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Friedhelm Hoffmann (Würzburg) mitteilte, ist nach Sichtung von etwa 2.500 Liedern die Liedauswahl nahezu abgeschlossen. Mit dem Erscheinen sei jedoch frühestens im Jahr 2010 zu rechnen.

## Theologen wenden sich gegen Judenmission

Köln, 14.5.2008 [nach idea]

Theologen aus beiden großen Kirchen haben sich gegen Judenmission ausgesprochen. Voraussetzung für einen Dialog zwischen Juden und Christen sei die Wahrnehmung des Judentums als Bundespartner Gottes“. Die Nagelprobe darauf sei die „Absage an jedwede Form von Judenmission“, sagte der evangelische Bochumer Neutestamentler Professor Klaus Wengst auf einem theologischen Forum zum 50-jährigen Bestehen der Kölnischen

Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit am 13. Mai. Auch der Leiter des Gesprächskreises „Juden und Christen“ beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken, Professor Hanspeter Heinz (Augsburg), wandte sich gegen eine Missionierung der Juden. Er nahm dabei Bezug auf die von Papst Benedikt XVI. veröffentlichte Karfreitagsfürbitte, in der für die Erleuchtung der Juden gebetet wird. Heinz kritisierte, dass in der neuen Fassung des Gebets die Wertschätzung für die Würde Israels fehle. Beim Thema Judenmission würden bei Juden „schlimme geschichtliche Ängste geweckt“.

Der jüdische Erziehungswissenschaftler Professor Micha Brumlik (Frankfurt am Main) wandte sich auf dem Forum gegen die Vorstellung, die Staatsgründung Israels am 14. Mai vor 60 Jahren als „Ereignis einer Heilsgeschichte“ zu sehen. Der Versuch, „die Geschichte des Staates Israel in theologische Kategorien“ zu fassen, verbiete sich. Brumlik, der im Februar 2008 aus Verärgerung über das Karfreitagsgebet zur Erleuchtung der Juden seine Teilnahme am Katholikentag abgesagt hatte, wandte sich auch dagegen, die Staatsgründung als Folge des Holocaust zu sehen. Der Staat Israel sei zwar danach, „aber nicht wegen des Holocaust entstanden“. Auch eine frühere Staatsgründung hätte seiner Ansicht nach den Massenmord an den Juden nicht verhindern können.

### Keine Schutzzone für Frauenordinationsgegner

*London, 16.6.2008 [nach idea]*

Der Kirche von England steht weiteres Ungemach in der Priesterschaft ins Haus. Der Zeitung „Times“ zufolge drohen rund 500 Gegner der Frauenordination, ihre Priesterschaft niederzulegen, wenn sie keinen ausreichenden Glaubens- und Gewissensschutz erhalten. Eine Arbeitsgruppe hatte vorgeschlagen,

eine eigene Diözese als Schutzzone für Geistliche einzurichten, die gegen Pfarrerinnen und Bischöfinnen sind. Diese Anregung soll jedoch bei der Generalsynode in York nicht mehr zur Debatte stehen. Vielmehr wolle man darüber abstimmen lassen, ob die Kirche von England Frauen zu Bischöfinnen weihen kann. Gegner hätten dann keinen Anspruch auf Rücksichtnahme mehr, so die Times. Gegenwärtig werden Frauenordinationsgegner in ihren Diözesen von „Reisebischöfen“ betreut. Die Generalsynode gab 1992 den Weg für die Frauenordination frei; zwei Jahre später wurden 1.000 Pfarrerinnen ordiniert. 470 Pfarrer verließen daraufhin die Kirche; viele wechselten zur römisch-katholischen Kirche. 58 Frauenordinationsgegner kehrten später zurück. Vor drei Jahren sprach sich die Generalsynode grundsätzlich auch für die Weihe von Bischöfinnen aus.

## DIAKONIE - REPORT

### Die größte Herausforderung: Ernährung sichern SELK-Arbeitskreis besucht Brot für die Welt

*Stuttgart, 8.6.2008 [selk]*

„Ernährung sichern“: Diese Aufgabe steht auf der Prioritätenliste von Brot für die Welt obenan. Darüber informierte Dr. Bernhard Walter die Mitglieder des Arbeitskreises für Entwicklungsdienst (AKE) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die zu ihrer zweiten Sitzung im Jahr 2008 in Stuttgart im Haus des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland zusammengekommen waren. Nachdem im Frühjahr ein Informationsbesuch beim Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) in Bonn im Mittelpunkt gestanden hatte, folgte nun der Besuch bei Brot für die Welt. In beiden Werken arbeitet die SELK mit und wird durch Bischof

i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen) im Aufsichtsrat des EED vertreten, durch Dipl.oec. Rüdiger Heining (Waiblingen) im Ausschuss für Ökumenische Diakonie von Brot für die Welt.

Neben Walter gab Danuta Sacher Informationen über Brot für die Welt. Die weltweiten Herausforderungen durch den Hunger in der Welt seien bedrängend groß. Neben denen, die das Programm „Hilfe zur Selbsthilfe“ umsetzen könnten, stünden die vielen, die nicht mehr die Kraft zu solcher Aktivität hätten. Die Gesprächspartner von Brot für die Welt ermutigten die Verantwortlichen aus der SELK, die Aktion Brot für die Welt weiterhin intensiv zu unterstützen. Sie gaben auch den Impuls, bei Schwester- und Partnerkirchen und -organisationen Projekte zu erfragen und im Dialog mit Brot für die Welt weiterzuentwickeln.

In der anschließenden Sitzung des AKE begrüßte der Vorsitzende Rüdiger Heining das neue Mitglied Martina Göbel (Oberursel), die in Zukunft die SELK in der Mitgliederversammlung des EED vertreten wird. Göbel hat langjährige Erfahrungen in der Entwicklungsarbeit, vor allem in Nepal. Ausführlich diskutierte der AKE die geplante Fusion von Brot für die Welt und EED und die Zukunft des AKE. Die Mitglieder waren sich einig darüber, dass, nachdem die Phase des Gespräches über die Grundlagen der Entwicklungszusammenarbeit beendet ist - der AKE hat dazu ein Heft in der SELK-Schriftenreihe „Lutherische Orientierung“ herausgegeben -, der Arbeitskreis sich nun in der Konkretisierungsphase befinde, in der wichtige Recherchen über Arbeitsthemen erfolgen müssten. Es sei aber unabdingbar für die Arbeit gewesen, sich mit den grundsätzlichen Erwägungen zu befassen, um nicht in Aktionismus zu verfallen. Der AKE beschloss, in einer Reihe von Handlungsfeldern aktiv zu werden und die Zusammenarbeit mit den Entwicklungsorganisatio-

nen zu vertiefen. Dabei soll auch die kirchliche Bildungsarbeit im Blick auf die Entwicklungszusammenarbeit verstärkt werden. Die Vertreter von Brot für die Welt wiesen daraufhin, dass immer wieder neu das Bewusstsein für die Werke der Barmherzigkeit in der Christenheit gestärkt werden müsse.

### **Besuch in Guben: Studienreise von Mitarbeitenden der Schlesischen Diakonie aus Tschechien**

*Guben, 11.6.2008 [selk]*

Nach langer Fahrt sind am 10. Juni 2008 sechs Mitarbeitende der Schlesischen Diakonie aus Tschechien zu einem Studienaufenthalt im Gubener Naëmi-Wilke-Stift eingetroffen. Die Mitarbeitenden kommen aus verschiedenen Orten und unterschiedlichen diakonischen Berufsfeldern. Gemeinsam ist den Einrichtungen, dass sie zur Schlesischen Diakonie der Schlesischen Evangelischen Kirchen Augsburgischen Bekenntnisses (SEKAB) gehören, einer kleinen lutherischen Kirche im Dreiländereck Tschechien, Slowakei und Polen gelegen. Die SEKAB ist Partnerkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Deutschland, zu der das Naëmi-Wilke-Stift als kirchliche Stiftung gehört.

Unter den Gästen ist Josef, der als Pensionär in einem Obdachlosenheim der Diakonie beruflich tätig ist. Monika arbeitet als Lehrerin in einer Grund- und Mittelschule für behinderte Kinder mit angeschlossener Kindertagesstätte. Roman koordiniert in einem Familienzentrum Programme für Familien aus sozial schwachen Verhältnissen. Adela arbeitet in einer Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit, die sich vor allem für die Arbeit unter Roma-Kindern spezialisiert haben. Petra koordiniert die Arbeit von mehreren Zentren zur sozialen Rehabilitation von Menschen mit

mentaler und gesundheitlicher Beeinträchtigung. Ivana aus der zentralen Verwaltung der Schlesischen Diakonie fungiert als versierte Dolmetscherin.

Sie brachten ihre Berufserfahrung mit und konnten entsprechende deutsche Arbeitsfelder der Diakonie bzw. staatliche Dienststellen kennen lernen. Dazu gehörte ein Besuch bei DIAS in Cottbus, einer sozialen Integrationsarbeit des Diakonischen Werkes Niederlausitz eV. und eine Visite im Integrationsamt des Landesamtes für Soziales und Versorgung.

Sie haben in Forst eine evangelische Grundschule besucht und in Guben das Suchthilfenzentrum „Haus Agape“, das Gubener Gymnasium, um mit einer Schulsozialarbeiterin zu sprechen und natürlich auch das Naëmi-Wilke-Stift mit seinen diversen Arbeitsfeldern.

Den Auftakt bildete ein Essen zusammen mit dem Stiftsvorstand des Naëmi-Wilke-Stiftes am Ankunftstag.

Das Naëmi-Wilke-Stift unterhält seit fast 10 Jahren partnerschaftliche Beziehungen zur Schlesischen Diakonie. Regelmäßig unterstützen Mitarbeiter des Stiftes mit einer Paketaktion in der Adventszeit die offene Arbeit der Diakonie in Tschechien unter Roma-Kindern. Im Wechsel besuchen Mitarbeiter des Naëmi-Wilke-Stiftes Einrichtungen der Schlesischen Diakonie und umgekehrt. Im Zusammenhang mit den Krankenhausneubauten ist 2000 bzw. 2006 Krankenhausmobiliar der Schlesischen Diakonie für ihre Arbeit zur Verfügung gestellt worden.

### **Friedrich-Wilke-Platz in Guben benannt Ehrung für Sozialreformer aus SELK-Vorgängerkirche**

*Guben, 9.6.2008 [selk]*

Die Stadt Guben an der Neiße, Standort der größten diakonischen

Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), ehrt den Unternehmer Friedrich Wilke, der zugleich als großzügiger Mäzen und Sozialreformer im 19. Jahrhundert in Erscheinung getreten ist: Als Auftakt zum traditionellen Gubener Frühlingsfest an der Neiße vom 7. - 8. Juni 2008 ist der bisherige Rathausvorplatz in „Friedrich-Wilke-Platz“ benannt worden.

Die Namensgebung war von der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Guben beschlossen worden. Bürgermeister Klaus-Dieter Hübner und Verwaltungsdirektor Gottfried Hain vom Naëmi-Wilke-Stift haben gemeinsam die entsprechende Schrifttafel enthüllt. Die Kinder des Kindergartens vom Naëmi-Wilke-Stift haben eindrucksvoll das Rahmenprogramm mit kleinen Anspiel-szenen zur Familie Wilke gestaltet.

Die Hutfabrik „C.G. Wilke“ war 1864 auf dem Gelände der heutigen Gasstraße errichtet worden. 10 Jahre später ist sie unter Friedrich Wilke (1829-1908) wesentlich erweitert worden. Die Hutfabrikation hatte den wirtschaftlichen Hintergrund für die Unternehmerfamilie Wilke gebildet, die 1878 nach dem tragischen Tod ihrer Tochter Naëmi das Naëmi-Wilke-Stift als Privatstiftung gründeten. Bis heute ist das Naëmi-Wilke-Stift, Krankenhaus und lutherische Diakonissen-Anstalt, eine kirchliche Stiftung in der SELK mit ca. 300 Beschäftigten, Wilkes bedeutendste Hinterlassenschaft.

Weit blickend hatte Wilke in seinem Unternehmen noch vor der Bismarckschen Sozialgesetzgebung eine Unterstützungskasse für unverschuldet in Not Geratene, eine Invalidenkasse und sogar eine eigene Betriebskrankenkasse eingerichtet. Wilke unterhielt auf eigene Kosten eine Betriebsbibliothek und finanzierte den Chorleiter des Betriebschores „Deutsche Eiche“.

Friedrich Wilke war Gemeindeglied der altlutherischen Gemeinde in

Guben, einer Vorgängerkirche der SELK. Er starb im Oktober 1908, vor 100 Jahren.

## 15 Jahre diakonische Hilfe für Osteuropa

Verein „Humanitäre Hilfe“ im Bereich der SELK zieht Bilanz

*Melsungen, 9.6.2008 [selk]*

Am 15. Juni 1993 um 20.30 Uhr startete der erste Transport mit Hilfsgütern vom hessischen Allendorf/Ulm aus in das 5.200 Kilometer entfernte Moskalenski in Westsibirien. Ein dortiges Krankenhaus hatte um Hilfe gebeten und der Ruf war in der St. Paulsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Greifenstein-Allendorf auf offene Ohren gestoßen. Die Verantwortlichen wie Horst Biemer erinnern sich noch heute an diese erste Abenteuerfahrt in ein unbekanntes Land, getrieben von dem Anliegen Menschen zu helfen, denen es erheblich schlechter ging als uns.

Der Strom von Hilfsgütern nach Osteuropa ist seitdem nicht versiegt. Insgesamt wurden bis jetzt mit ca. 95 LKW 40 Tonnen Hilfsgüter transportiert. Der Dank gilt allen, die in den Jahren die LKW beladen, gefahren und ausgeladen haben, wobei die Aufgabenfelder wechselten: ab 1996 gingen Transporte in die Ukraine, ab 2001 in die Republik Belarus. Überall wurden die Hilfeleistungen dankbar aufgenommen.

2005 wurden die Aktivitäten in dem Verein „Humanitäre Hilfe Osteuropa“ e.V. gebündelt, der heute 150 Mitglieder hat und offen ist für weitere, um seine Aufgaben noch umfangreicher erfüllen zu können. Zum Vorstand gehören Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen, Vorsitzender), Hartmut Stolle (Sachsenberg, 2. Vorsitzender), Pfarrer i.R. Manfred Schlie (Celle, Schriftführer), Horst Biemer (Allendorf/Ulm, Kassierer) und Günter

Meese (Gistenbeck, Ehrenvorsitzender). Der Verein gehört zum Diakonischen Werk der SELK.

Einzelne Personen, Kinderheime und Krankenhäuser wurden bedacht. Sach- und Geldspenden wurden zur Verfügung gestellt. Die Mittel kamen von Kirchengliedern und Gemeinden der SELK und aus anderen Institutionen. Die Bundeswehr stellte manches aus ihren Beständen zur Verfügung, die Hamburger Verlagsgruppe Bauer half durch Geldspenden und durch Berichterstattung in ihren Medien, die die Spendenbereitschaft erhöhten. Die SELK betreibt zwei Sammelstellen für Hilfsgüter in Allendorf/Ulm (Ansprechpartner Horst Biemer) und in Gistenbeck (Ansprechpartner Günter Meese).

Die diakonisch-humanitären Hilfsgüter wurden ohne Unterschiede an alle Bedürftigen verteilt. In Weißrussland helfen bis zum heutigen Tage die seit ca.1995 neu entstandenen lutherischen Gemeinden, die in der stalinistischen Ära verschwunden waren, bei der Verteilung. Um die Gemeinden zu stärken, wurde mit ihnen zusammen ein Gemeindeaufbauprogramm entwickelt, das vor allem zum Ziel hat, Kirchhäuser für die Gemeinden zu schaffen. In der Zeit der Verfolgung waren zahlreiche Kirchen zerstört worden.

In Grodno steht die Kirche der lutherischen Gemeinde wieder zur Verfügung, in Polozk ist in der Kirche noch ein Museum untergebracht. Seit 2005 hat der Verein „Humanitäre Hilfe Osteuropa“ geholfen, sieben Kirchhäuser zu erwerben, die nun noch mehr zu Kirchen umgebaut werden sollen, um lutherischen Christen eine irdische Heimat für schöne Gottesdienste zu geben.

Der Vorsitzende Dr. Roth betont selk\_news gegenüber, dass der Verein mit großem Gottvertrauen mit seinem Partner, der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kir-

che in der Republik Belarus unter der Leitung von Präses Wladimir Meyersohn (Bobruisk), an diese Aufgabe herangehe, um mitzuhelfen, die so lange verfolgte Lutherische Kirche in Weißrussland weiter zu entwickeln.

Für den Herbst plant der Verein eine Veranstaltung mit Dank- und Bittgottesdienst.

## Zusammenschluss von EED und Diakonie

SELK: „Prozess kritisch-konstruktiv begleiten“

*Bonn, 12.6.2008 [epd / selk]*

Bis zum Jahr 2013 Wollen der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) und das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (DWEKD) zusammengehen. In Berlin soll ein neues gemeinsames Werk entstehen, „mit einer neuen Kultur und einem neuen Geist“, betonte EED-Vorstandsvorsitzender Konrad von Bonin am 12. Juni in Bonn. Am Tag zuvor hatte der EED-Aufsichtsrat einen Grundsatzbeschluss gefasst.

Der Vorstand des EED verspricht sich von dem Zusammenschluss mehr Profil, mehr Sicherheit, mehr Effizienz. „Er sichert die Zukunft der evangelischen Entwicklungsarbeit, er stärkt die kirchliche Sozialarbeit“, sagte Bonin. Wenn die beiden größten überregionalen Werke der evangelischen Kirche in Deutschland zusammengehen, zeige dies auch die Reformfähigkeit von Kirche und Diakonie. Ziel ist, neue Antworten auf soziale Probleme in der globalisierten Welt zu finden.

Für die Entwicklungsarbeit ist entscheidend, dass der EED mit den bei der Diakonie in Stuttgart angesiedelten Organisationen „Brot für die Welt“ und Diakonie Katastrophenhilfe vereint wird.

In der evangelischen Entwicklungsarbeit soll nun möglich werden, was bei der Gründung des EED 1999 aus

---

## KURZ UND BÜNDIG

### aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

---

#### PERSONALIA

**Dieter Garlich (41), Moormerland**, wurde am 8. Juni 2008 in Hesel durch Superintendent Volker Fuhrmann, Oldenburg, ordiniert. Dabei assistierten die Pfarrer Detlef Budniok, Hesel, und Andreas Eisen, Stadensen-Nettelkamp. Herr Garlich führt die Bezeichnung „Pastor im Ehrenamt“.

**Uwe Nold (44), Rothenberg**, wurde am 21. Juni 2008 durch Superintendent Michael Zettler, Neu-Isenburg, ordiniert. Dabei assistierten Pfarrer i.R. Hartmut Krüger, Michelstadt, Pfarrer Eberhard Ramme, Rothenberg, und Pfarrer Martin Rothfuchs, Tarmstedt. Herr Nold führt die Bezeichnung „Pastor im Ehrenamt“.

**Kirchenrat Ulrich Schroeder (63), Dresden**, wurde mit Wirkung vom 1. Juli 2008 für die Dauer von zwei Jahren als *Beauftragter für Kirchenmusik im Sprengel Ost der SELK* in einem Teildienstverhältnis (25%-Stelle) angestellt. In seinem Dienst übernimmt der *Beauftragte für Kirchenmusik im Sprengel Ost der SELK* zu einem Anteil vom 25 Prozent einer vollen Stelle Aufgabenbereiche eines hauptamtlichen Kirchenmusikers im Sprengel Ost

**Tanja Furchner (37), Radevormwald**, wurde unter dem 9. Juni 2008 die Vokation zur Erteilung evangelischer Religionslehre im öffentlichen Schuldienst ausgesprochen.

#### ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das  
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2008.*

**Neddens, Helmut, Pfarrer i.R.**, Vorkampsweg 1, 27283 Verden/Aller, Tel. (0 42 31) 66 76 71, E-Mail neddens.verden@web.de

#### KURZNACHRICHTEN

- Der **Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK)** traf sich am 16. Juni in den Räumen des Kirchenbüros der SELK in Hannover. Unter Leitung des Vorsitzenden, Landesbischof Dr. Friedrich Weber, wurde unter anderem die nächste Mitgliederversammlung der ACK vorbereitet. Weiter nahmen teil: Prälat Hubert Bour, Generalsekretärin Regina Claas, Pfarrerin Barbara Rudolph und SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt.

---

#### *kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Zu einem Arbeitsgespräch über die Verbindungen zur **Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Belarus** hatte SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt für den 2. Juni nach Hannover eingeladen. Sieben Vertreter aus Gesamtkirche, Mission und Diakonie berichteten über bestehende Kontakte zu der weißrussischen Kirche und entwickelten Perspektiven für die weitere Gestaltung der zwischenkirchlichen Beziehungen.

---

#### *kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- **Propst i.R. Christoph Horwitz** (Stelle bei Winsen/Luhe) wird am 31. August **75 Jahre** alt. Der gebürtige Hamburger war als Pfarrer in den Pfarrbezirken Bremerhaven, Bielefeld, Molzen und Stelle tätig. Kirchenleitende Funktionen hatte er zunächst als Superintendent, später als Propst inne. Horwitz ist verheiratet, das Ehepaar hat zwei Kinder.

---

#### *kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Am 7. Juni war **Sabine Ball** in den Räumen der Gemeinde **Balhorn** der SELK zu Gast. Die örtliche Evangelische Kirchengemeinde hatte gemeinsam mit der SELK-Gemeinde ein **ökumenisches Frauenfrühstück** vorbereitet. Über 100 Gäste waren gekommen, um der 82-jährigen Evangelistin und Initiatorin sozial-diakonischer Projekte zuzuhören. Unter anderem gründete die „Mutter Teresa von Dresden“ den Verein stoffwechsel e.V., der Kinder und Jugendliche fördert

---

#### *kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- **Pfarrer i.R. Klaus-Peter Kässner** (Runkel) wird am 10. August **70 Jahre** alt. Kässner war als Pfarrer in den Pfarrbezirken Allendorf/Ulm, Stadthagen, Allendorf/Lumda sowie im Senioren- und Pflegeheim Haus Cordula in Rothenberg-Kortelshütte tätig. Er ist verheiratet, aus der Ehe sind zwei Kinder hervorgegangen.

---

#### *kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- In Hamburg ist am 8. Juni im Alter von 73 Jahren **Elisabeth Hauschild verstorben**. Sie war die Witwe des 1995 verstorbenen Pfarrers Ernst-Adolf Hauschild, der als Gemeindepfarrer, Bezirksjugendpastor und Superintendent in der

SELK tätig war. Zu seiner letzten Gemeinde, der Hamburger Zionsgemeinde, gehörte Elisabeth Hauschild bis zu ihrem Tod. Dem Ehepaar wurden zwei Söhne und eine Tochter geschenkt.

---

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Die Lutherische Kirchenmission (LKM) der SELK hat den Dienstvertrag von **Missionar Hartwig Neigenfind** um weitere fünf Jahre verlängert. Die Arbeit der Missionsgemeinde Berlin-Marzahn der SELK bleibt in dieser Zeit unter dem Dach der LKM. „Dieser Zeitraum kann in Absprache mit der Gemeinde und der SELK weiter verlängert werden“, so Missionsdirektor Markus Nietzsche (Bergen-Bleckmar).

---

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Jährlich treffen sich die **Tutoren des Theologischen Fernkurses der SELK** (TFS) zur Fortbildung und zum Erfahrungsaustausch. Die diesjährige Zusammenkunft unter Leitung von Pfarrer Eberhard Ramme und Adelheid Mahlke fand vom 29. bis zum 31. Mai in Oberursel statt. Der TFS ist als Institut der dortigen Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK angegliedert. Thema der Fortbildung war die Begleitung von Gruppengesprächen.

---

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Seinen **80. Geburtstag** begeht am 30. August **Christoph Meyer** (Beckedorf). Meyer gehörte von 1985 bis 1999 als Kirchenrat der Kirchenleitung der SELK an. Auch in der Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen der SELK arbeitete der Jubilar mit.

---

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- **Pfarrer i.R. Hans-Ulrich Otto** (Köln) wird am 16. Juli **70 Jahre** alt. Der gebürtige Korbacher war als Pfarrer in den Pfarrbezirken Osnabrück und Köln der SELK tätig. Otto ist verheiratet, das Ehepaar hat drei Kinder.

---

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Das **Jahresfest der Lutherischen Kirchenmission** der SELK in Bergen-Bleckmar findet am 13. Juli auf Gelände des Bleckmarer Missionshauses statt. Im Gottesdienst um 10 Uhr predigen Pfarrer Scott Morrison (Kaiserslautern) und Missionar Christian Tiedemann (Südafrika). Nach dem Mittagsprogramm mit Volleyball und Tombola beginnt um 14 Uhr die Nachmittagsveranstaltung mit Pfarrer Bob Flohrs (USA) sowie Mary Chiu und Vivian Chu (Hong Kong).

---

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Zu einem **Missionswochenende für junge Menschen** lädt die Lutherische Kirchenmission (LKM) der SELK ein: Vom 11. bis zum 13. Juli gibt es für junge Leute bis 16 Jahren auf dem Gelände der LKM in Bergen-Bleckmar ein buntes Programm mit Begegnungen, Informationen, Interviews, Filmen, Andachten, Bibelarbeit, Sketch, Vernissage ... und mit dem traditionellen Barbecue. Gäste aus Südafrika und China werden dabei sein. Übernachtet wird in Zelten. Die Teilnahme kostet 30 Euro. Anmeldungen an: LKM@selk.de.

---

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- Der **ökumenische Kreiskirchentag für die Harzregion** in Thale am 21./22. Juni wurde gut besucht. Auch der Pfarrbezirk Wernigerode-Halberstadt der SELK präsentierte sich. Besonders der Taftisch aus der Wernigeröder Winterkirche, ein Krankenkommunikationsgerät und ein Lutherrock fanden Beachtung. SELK-Luftballons wurden gern genommen und im Gelände somit oft gesehen.

---

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- **Dr. Konrad Leube** (München) wird am 27. Juli **70 Jahre** alt. Leube ist Jurist und war unter anderem im Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung und als Geschäftsführer des Bundesverbandes der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand tätig. Er ist Mitverfasser eines Kommentars zur gesetzlichen Unfallversicherung, Fachautor und Rechtsgutachter, seit 1999 ferner Lehrbeauftragter für Sozialrecht an der Universität Passau. Er gehört der Münchener SELK-Gemeinde an und arbeitet in der Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen der SELK mit.

---

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

- **Pfarrer i.R. Bernhard Henschke** wird am 5. August **80 Jahre** alt. Henschke war Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Bekenntniskirche (in Wittorf, Fintel und Rotenburg/Wümme) und der Evangelisch-Lutherischen Freikirche, deren Zusammenschluss mit der SELK im Westteil Deutschlands er mit seinem Pfarrbezirk Steeden mit vollzog. Seine letzte Pfarrstelle hatte er im Pfarrbezirk Bremerhaven inne. Henschke ist verheiratet, aus der Ehe sind vier Kinder hervorgegangen.

---

*kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK*

mehreren kirchlichen Einheiten nicht klappte. Damals habe sich die Diakonie nicht in der Lage gesehen, „Brot für die Welt“ aus ihrem Werk zu entlassen, um sich dem EED anzuschließen, sagte Bonin. Seither habe es Konkurrenzen, Konflikte und Auseinandersetzungen zwischen beiden Organisationen gegeben, die drei Reformkommissionen nicht zu lösen vermocht hätten.

Das geplante „Evangelische Zentrum für Entwicklung und Diakonie“ in Berlin soll zwei Säulen haben: Die Entwicklungsarbeit firmiert unter dem Namen „Brot für die Welt. Der Evangelische Entwicklungsdienst“. Die Sozialarbeit wird in der „Diakonie Deutschland. Der Bundesverband“ zusammengefasst. Beide Säulen werden eigene je dreiköpfige Vorstände haben und sich selbstständig an Kirche, Öffentlichkeit und Staat wenden.

Formal entscheiden die Trägerkirchen des EED auf der Mitgliederversammlung im Oktober über die Fusion. Aber die Weichen Richtung Berlin sind gestellt. Viele der 210 Mitarbeiter des EED in Bonn sind indes noch längst nicht von dem Zusammenschluss in der Hauptstadt überzeugt. Sie verweisen auf die Kosten und sozialen Folgen eines Umzugs, berufstätige Mütter müssten wohl zurückbleiben, heißt es.

Die SELK arbeitet sowohl bei Brot für die Welt als auch im EED mit und wird durch Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen) im Aufsichtsrat des EED, durch Martina Göbel (Oberursel) in der Mitglieder-versammlung vertreten.

Dipl.oec. Rüdiger Heining (Waiblingen) arbeitet für die SELK und andere Freikirchen im Ausschuss für Ökumenische Diakonie von Brot für die Welt.

Die Kirchenleitung der SELK hat bereits auf ihrer Arbeitstagung im April den Beschluss gefasst, durch ihre in den jeweiligen Gremien mitarbeitenden Vertreter den Prozess der Zusammenführung „kri-

tisch-konstruktiv“ zu begleiten. Dabei sei besonders zu beachten, dass in dem neu strukturierten Werk das bisherige Profil von „Brot für die Welt“ als Spendeneinrichtung bleibe, da dieses in den Gemeinden der SELK sehr bekannt sei. Weiter müsse auch in Zukunft der kirchliche Auftrag der Entwicklungspolitischen Arbeit eindeutig erkennbar sein. Das weitere Engagement der SELK in der Entwicklungsarbeit solle die Möglichkeit eröffnen, auch Projekte von Partnerkirchen der SELK zu fördern.

## INTERESSANTES ANGEZEIGT

### **Musikbegeisterte junge Menschen**

**SELK: Jugendchor Nord – Sommerwoche**

*Hermannsburg, 9.6.2008 [selk]*

Die diesjährige Sommerwoche des Jugendchores im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) findet vom 23. bis zum 27. Juli in Hermannsburg statt. Gastgeberin ist die dortige Große Kreuzkirchengemeinde der SELK, Veranstalter der Kirchenmusikalische Arbeitskreis Sprengel Nord der SELK.

Eingeladen sind „musikbegeisterte junge Menschen zwischen 13 und 23 Jahren“, so Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide), die die Sommerwoche gemeinsam mit Gottfried Heyn, Referent im Kirchenbüro der SELK in Hannover, und einem Team von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern leitet.

Auf dem Programm stehen Chorwerke unterschiedlicher Epochen, Einzelstimmführung, die Beschäftigung mit biblischen Texten, Andachten und ein Gottesdienst im Freien. Dazu werden Kreativangebote und Spiele vorbereitet.

Die Übernachtung erfolgt im Gemeindesaal mit Schlafsack und

Luftmatratze. Mit der Anmeldung (bis zum 10. Juli bei Kantorin Ney: a.ney@t-online.de) ist die Teilnahme an drei Folgewochenenden verbunden. Der Kostenbeitrag für das gesamte Chorjahr beträgt 50 Euro. Die nächsten Termine: 20./21. September in Krelingen (Sprengelsängerfest) und 5. bis 7. Dezember in Hamburg. Ein Einstieg bei diesen Chorwochenenden ist nach Absprache möglich.

Die Sommerwoche mündet in ein Abschlusskonzert, das am 27. Juli um 16 Uhr in der Hermannsburger Großen Kreuzkirche beginnt.

### **„Reisereif“ – Angebot in Kooperation mit der SELK**

**Jetzt anmelden für Reisen im Herbst**

*Hannover, 4.6.2008 [selk]*

Berlin, Prag, Evian, Breslau und die Toskana sind die ersten Reiseziele, die mit dem in Kooperation mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) entwickelten neuen Angebot „Reisereif“ noch in diesem Jahr angesteuert werden. Für das Frühjahr 2009 ist bereits eine Israel-Reise im Programm. „Immer wieder haben wir von Gemeindegliedern die Bitte gehört, doch auch für Erwachsene ein Reiseangebot in der Kirche zu erstellen“, erläutert Christian Utpatel (Homberg/Efze) die Idee von „Reisereif“. Mit dem Angebot für 2008 solle nun getestet werden, ob es tatsächlich einen solchen Wunsch nach Reisen gebe. Noch gingen die Anmeldungen nur sehr zögerlich ein. „Viele warten wohl ab, wer sich noch so alles anmeldet“, so Utpatel im Gespräch mit selk\_news. Das aber sei gefährlich: Wenn alle warten, werde eine Reise womöglich abgesagt, obwohl es eigentlich genug Interesse gäbe.

Christian Utpatel, bis zum vergangenen Herbst Hauptjugendpfarrer der SELK und nun Geschäftsführer des Reiseunternehmens Terra Lu Travel, sieht das Angebot von „Reisereif“ als einen zusätzlichen Servi-

ce für die SELK. „Wenn Menschen miteinander reisen, einander begegnen und gemeinsam Neues entdecken, dann können quer durch die Kirche neue Kontakte entstehen, die in mancherlei Weise für das Leben der Kirche und ihrer Gemeinden fruchtbar werden können“, sagt er und sieht dabei „Reisereif“ als Ergänzung, aber in keiner Weise als Konkurrenz zu den bestehenden Angeboten. So gebe es in manchen Gemeinden eine lange Tradition mit Gemeindereisen, sowohl Vereine als auch Initiativen in der SELK böten Rüstzeiten an, und auch für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sei das Angebot durch das Jugendreisenetzwerk „freizeitfieber“ sehr gut. „Wir denken eher an die Klientel derer, die sonst Städtereisen oder Kurztrips bei irgendwelchen Busunternehmen buchen“, so Utpatel. Ein bisschen „fröhliche Butterfahrt“ dürfe schon sein, sagt der gebürtige Berliner mit einem Augenzwinkern, aber bei „Reisereif“ habe man zusätzlich die Gewissheit, in einer angenehmen Reisegruppe unterwegs zu sein. Alle Reisen werden von Pfarrern oder anderen kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geleitet. Tägliche Andachten und sicherlich so manche tiefer gehende Gesprächsrunde gehören daher ebenso selbstverständlich zum Programm wie Stadtführungen und andere touristische Angebote.

Ein Faltblatt mit den Reisen von „Reisereif“ gibt es in allen Pfarrämtern der SELK sowie im Internet unter <http://www.reisereif.info>. „Bevor die Sommerferien beginnen, müssen wir wissen, wie sich die Dinge entwickeln“, meint Christian Utpatel – und appelliert damit an alle Interessierten: „Bitte jetzt anmelden!“

### **VELKD: „Die Feier des Taufgedächtnisses“ neu aufgelegt**

*Hannover, 9.6.2008 [velkd]*

Unter dem Titel „Die Feier des Taufgedächtnisses“ hat die Vereinigte

Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) in dritter Auflage eine liturgische Handreichung veröffentlicht. Seit Erscheinen im Herbst 2007 waren bereits 8.000 Exemplare angefordert worden. In der Einleitung der 48-seitigen Publikation heißt es, es liege eine „große missionarische Chance“ darin, immer wieder an die Taufe anzuknüpfen. Die VELKD bekräftige die Praxis der Taufe von kleinen Kindern. Sie sehe die Kirche deshalb in einer „besonderen Verantwortung“, das Gedächtnis der Taufe aller Getauften regelmäßig zu feiern. Das Sakrament der Taufe verbinde alle christlichen Konfessionen und habe deshalb eine besondere ökumenische Bedeutung. Darum sei es eine gute Möglichkeit, das Taufgedächtnis in ökumenischen Gottesdiensten zu feiern. Die Arbeitshilfe biete dazu zahlreiche Gottesdienstentwürfe und Materialien.

Die Arbeitshilfe kann im Internet unter [http://www.velkd.de/downloads/Taufgedaechtnis\\_2007\(1\).pdf](http://www.velkd.de/downloads/Taufgedaechtnis_2007(1).pdf) eingesehen werden.

### **Anmeldungen für LutherCamp 2008**

*Wittenberg, 18.6.2008 [selk]*

Anmeldungen zum LutherCamp sind weiterhin – auch kurzfristig und auch für einzelne Tage – möglich unter [www.freizeitfieber.de/index.php?s=freizeitseite&fzeitID=108](http://www.freizeitfieber.de/index.php?s=freizeitseite&fzeitID=108) (dort auch weitere Informationen).

Für alle Freunde des LutherCamps, die in diesem Jahr nicht teilnehmen können, gibt es eine gute Nachricht: Auch im Jahr 2009 wird es ein LutherCamp geben: Vom 19. Juli bis 2. August 2009. Dabei werden zur zweiten Woche auch wieder internationale Gäste eingeladen werden. Besonders wird darum geworben, dass ganze Jugendkreise am LutherCamp im nächsten Jahr teilnehmen. Gemeindliche Jugendgrup-

pen, die sich mit mindestens vier Teilnehmern zum LutherCamp anmelden, erhalten dann 10% Rabatt.

### **Angaben zu der in „Evangelische Welt Extra“ angesprochenen Literatur:**

Wolfgang Erlbruch, „Ente, Tod und Tulpe“, Antje Kunstmann Verlag, München  
2007, 32 Seiten, laminiertes Pappband, 14,90 EUR

Hermann Schultz (Text) | Tobias Krejtschi (Illustrationen), „Die schlaue Mama Sambona“, Peter Hammer Verlag, Wuppertal 2008<sup>2</sup>, 24 Seiten, 13,90 EUR

### **Ausstellung zum Thema Sterben und Tod erhältlich**

Die Ausstellung „Sterben und Tod im Bilderbuch“, über die in der Rubrik „Evangelische Welt Extra“ in dieser Ausgabe berichtet wurde, ist zu beziehen über das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik in Frankfurt/M. – dort in der Abteilung „illupreis“ – Kontakt: Brigitte Jung  
Telefon: 069 / 5 80 98-149  
Fax: 069 / 5 80 98-100  
E-Mail: [illupreis@gep.de](mailto:illupreis@gep.de)

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion), Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.